

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die vierdte Tagreiß

urn:nbn:de:bsz:31-101119

nem Sprichwort kame / daß kein Dinst Göt lieber
vnd angenehmer were / dann den Teuffel in die Höl-
len. Ein solches Wort ist vber Meer her zu vns kom-
men / darumb lieben Frauen / die der Gnade Gottes
außnotürfftig sind / lernet ihr den Teuffel auch in die
Höll thun. Nach dem nun jederman des Teuffels in der
Höll wol gelacht hätte / vbergab die Königin ihr Re-
giment / vnd sagte das Kränglein Philostrato auff / der
erlaube der Gesellschaft in den lustigen Gärten zu spa-
zieren / mit Singen / Springen / Spielen / Jagen / &c. biß
auff das Nachessen / das ward auch mit mancherley
Speisen vnd Schawessen gehalten. Darnach hielten
sie wider ein Abendkränglein in allen Freuden / vnd glen-
gen bald schlaffen.

Die vierdte Tagreiß.

Dieser vierdten Tagreiß vnter dem Re-
giment des Königs Philostrati / wird die Ge-
sellschaft sagen von grosser vberflüssiger Liebes-
so sich zu kläglichem Ende gefüget hat. Doch ehe ich
die ansage / so muß ich hinfort meiner Widerparthey
zu lieb ein Fabel erzehlen / damit sie fürter mein Arbeit /
die ich schönen Fräulein thue / nicht mehr tadeln / vnd
auffhören zusagen / Ich hätte wol wigigers zuthun / ebert
als könnte man der Natur ihren Gang nehmen / das
doch der Poet widersicht : Ob du schon die Natur mit
Schlägen treibest auß / So kompt sie doch dir wider zu
Haus. Nun höret die nachfolgende Fabel : Es war in
vnsrer Statt ein Bürger / Philippus Balbuso genant /
der hätte ein liebes Weib / dieselbig gieng ihm mit Tode
ab / vnd die verließ ihm ein Kind von zweyen Jahren /

Z u des.

Der neuen Zeitung

deshalb ward der Mann so leydig / daß er nicht mehr
 wolte in der Welt seyn / sondern gab all sein Haab vnd
 Gut vmb Gottes willen / vñ zohē mit seinem Sohn auff
 einen Berg Aſinaio / da behalff er sich ärmlichen in ei-
 ner Zellen mit seinem Sohn / da sagte er stets seinem
 Sohn von Götlichen Dingen / vñ nichts Weltsches /
 das trieben sie nun lange Zeit an / vñnd kame der Jung
 nitte auß der Zellen. Nu war des guten Manns Ge-
 wonheit / daß er offit in die Statt kame / das Almosen zu
 empfangen / darnach wider hñ auff seinen Berg zohē / da
 fieng der Sohn / der nun vierzehē Jahr alt war / an zu
 trawren / vnd sprach zu dem Vatter : Vatter / du bist
 nun alt vnd auch schwach / vnd wird dir zu schwer gnug
 seyn / diesen Berg also auff vñnd ab zu steigen / darumb
 zeige mir an deine gute Freunde / welche dir das Allmo-
 sen geben / so wil ichs in der Statt holen / vnd bleibst du
 heim. Der gute Vatter meynt / er hätte wol sein Sohn
 so Geistlich auferzogen / daß er nicht vñ mehr nach der
 Welt fragen würde / vñ nam in mit in die Statt. Da sie
 nu in die Statt kamen / sahe der Sohn die großen Hän-
 ser vnd Palläst / auch andere weltliche Zierd mehr / vnd
 fragt den Vatter / was das alles wer ? Der ihn seht or-
 dentlich beschendet. In des begegneten ihnen schöne
 Mägdelein / die waren zu einer Hochzeit gewesen / da
 fragt der Sohn aber / Vatter / was sind das ? Der Vat-
 ter sprach zum Sohn / schlag deine Augen vnter sich / es
 seyn böse Ding. Wie nennet man sie dañ ? Der Vatter
 wolt nicht sagen / es sind Jungfrauen / sondern sprach :
 Es sind Gänß. Vebend vergaß der Sohn aller gesehe-
 nen Ding / vnd gelehrten Geistlichkeit / vnd sprach zum
 Vatter / lieber Vatter / schaff / daß mir der jungen Gänß
 auch

auch eine werd: Mein lieber Sohn / es sind böse sündliche
 die ding. Warum lieber Vatter / sollen das böse ding
 sein? sie sind schöner dann vnser Engel / die ihr mir offe
 gezeiget hab. Ach lieber Vatter / thue so wol / vnd führe
 mir der Gänß eine henm / ich wil ihr schön warren. Das
 thue ich nicht sprach der Vatter / du weißt nit / wo man
 ihnen Speiß hinein gib. Damit bedachte / wie die Natur
 weit vberreiffe sein Lehre / vnd er so vbel gethan hette /
 daß er den Sohn in die Statt geführet hett. Der vrsach
 halben / will ich mein angefangene Dienst den schönen
 Frauen zu lieb / wie andere Poeten mehr gethan ha
 gen / zum ende führen. Da nu der tag herbrach / alle lust /
 biß nach dem Imbiß empfangen herten / gebotte Philo
 stratus Fiameta zu sagen / eine Fabel von der fürgeleg
 ten Matery.

I.

Wie Tancredus Fürst von Salerno / seiner Tocht
 er ihren Vülen vnd Liebhaber tödtet / vnd ihr auch sein
 Hertz in ein in Galdin Kopff schicket / darinn sie vergiffte
 Wasser goß / das tranc / ihr selbst das Leben
 nam / vnd den Todt an thete.

Fiametta sprach / Dieweil es vnfers Königs
 gefallen ist / auch von klägliche dingen zu sagen /
 vnd wir doch vmb freud willen herkommen / so
 wil ich gehorsam seyn. In der Fürstlichen Statt Saler
 no wohnet ein Fürst / genant Tancredus / ein jung gnug
 demütiger Mann vnd Herr / wo er in seinen alten tagen
 in seinem eigen Blut sein händ nicht verunreinigt hett /
 dem Gott in allen seinen Tagen von Kindern nie mehr
 dann ein einige Tochter geben hett / aber viel seliger gewe
 sen

Der neuen Zeitung/

sen were/wann er nie keine gehabt hett. Dieselbig sein Tochter von ihm also inniglich lieb gehabt war/als ein Tochter vom Vatter se lieb gehabt ward/vñ vmb solcher stäter liebe willen viel Jahr vbergangen hett/ein eheliche



Mañ zugehen/darumb das er sie nie von hm gehen oder lassen wolt/doch am letzten sie des Herzog en von Capua Sohn gabe / der in wenig Jahren starb / sie eine Witwe blieb/vnd wider zu ihrem Vatter heym kame. Sie war ohnmassen züchtig/schön von Gesicht vnd anblick/gerad von Leib / grosser sinn / vielleicht mehr denn Frauen zugebuer/also mit dem Vatter wohnt/als ein Fürstin vnd grosse Frau/wol vernam/das auß Besach grosser liebe/die der Vatter zu ir hett ihr keinen Mann geb/vnd sie nit ehrlich daucht solchs an ihn zubegeren. Vmb des willen ihr gedachte vnd fürnam / wie sie in stiller geheym möcht einen Dulen vnd Liebhaber gehalten / vnd viel manchen Mann/Seel vnd Vnedel an ihres Vatters Hoff / als dann an allen Fürsten Höffen Gewonheit ist / sahe. Als sie nun vermerckte hett ihr aller wesen / sitten vnd gestalt / da ward

da ward ihr lieben vñnd gefallen ein hübscher Jüngling
 von niederer Geburt/aber von hohem vñnd edlem zücht-
 gen Gemüth/Guiscardus / ihres Vatters Kämmerer.
 Biewol er von Geschlecht vñnedel war / doch von Zu-
 gend nicht edler gesehn mocht / darumb er ihr ob allen
 Mannen g'fiel / vñnd sie in gar oft lieblichen ansehen
 ward/vñnd von tag zu tag gegen im je mehr in liebe em-
 zündet / vñnd seine gute sitten stets loben vñnd pfeiffen
 ward. Nun der Jüngling der jungen Frauen mey-
 nung ihrer liebe zu ihm vñnd guten willen vernam / wi-
 derumb gegen ihr in lieb engündet / Tag vñnd Nacht ge-
 dacht / wie er in lieb vñnd freundschaft möcht ihr zu wil-
 len werden / vñnd jr wolgefallen / sie in solcher maß in sein
 Herz empfieng / daß er alle andere Sachen lieb halben
 ließ / vñnd zu ihr all sein sinn / Herz vñnd Gemüth kehret/
 Beyderhalben gegen einander diese verborgene liebe
 ruzen / vñnd die edle Frau nicht anderst begeren war/
 dann sich allein bey im zu finden / Doch niemandt dar-
 über vertrauen wolt der ihm ihr Meynung gesagt / ihr
 selbs gedachte newe sinn zu finden / vñnd ihm ein Brieff
 lein schreib / all ihre Meynung zu jr zu kommen in vñnter-
 richt / vñnd denselben Brieff in ein hol Rohr
 steiß / zu dem Jüngling in schimpffsweiß sprach: Gui-
 scarde/dieses Rohr gib deiner Magd / daß sie damit das
 Sewer auffblas / Guiscardus das Rohr zu im nam / wol
 gedacht / sie im das ohn vrsach nicht geben hette / von jr
 schied / zu Hauß gieng / das Rohr öffnet / darin er den
 Brieff fand / den las / vñnd bald vernam / was er thun
 solt / frölich ward. sich zuricht / vñnd bereyt zu jr zu komen /
 nach dem sie in durch jr schreiben vñnderricht hette. Nun
 war zu nechst bey des Fürsten Pallast ein Graben oder

Der Neuen Zeitung

Höle in dem Berg vor langen zeiten gemacht wort en/
diese bige Höle hette ihr Liecht von oben hinab durch et-
liche Löcher / die mit gewalt durch den Felsen waren ge-
haben worden / aber jeder man vnwissend vnd vergessen /
vnd mit Dörnen verwachsen waren. In dieselbige Höle
auß dem Pallast / von der Frauwen Gemach / durch ein
verborgen Pforten / vnd Stiegen auß einer Kammern /
die vnten in der Frauwen Zimmer war / darzu die Frau
allein die Schlüssel hett / da man auß vnd eingehen
mocht / Solche Pforten der Höle auß vnd eingang
(als dann der Liebe gewonheit ist / der kein ding zu hutt
auschwer ist) der jungen Frauwen in Gedanken kam / da
mit jr grosse Lieb lange zeit verborgen blieb / viel manchen
tag sich allein bemühet / ehe sie die Pfort geöffnen moch-
te / Vnd da sie die auffgeschlossn hett / allein darein
gieng / vnd den Aufgang der Hölen gesehen hett / sol-
chen Weg Guiscardo zu wissen thet / wie er sich in die Hö-
le ablassen solt zu jr zukommen / vnd in die höle von oben
auch zeichen gab. Da nu der Jüngling der Frauwen sinn
vnd Meynung vernommen hett / sein Strick mit guten
knöpfen zubereyret / daran er auff vnd abstiegen mochte /
sein Leib mit Leder vmbgab vmb der Dorn willen / vnd
im vor tag süßlich zeit nam / sich in dem Fenster der höle
füget / da er seinen Strick gar wol an ein Stock / der in
dem Loch war / anband / sich hinab in die höle ließ / vñ der
Edlen seiner lieben Frauwen wartet / die desselbigen Tags
desgleichen thet / als ob sie schlaffen wolt / Ihre Jung-
frauen vnd Mägd von jr sand / sich allein in jr Kammer
versperzt / vnd die Pforten der höle öffnet / darein gieng /
da sie iren allerliebsten Jüngling fand / nicht mit kleiner
bender freud in die kammer gieng / da sie in grossen freu-
den

den vnd lust den mehrten theil desselbigen tages in liebe
 vertrieben / Darnach ein süchtig verborgen Ordn-
 gaben/damit ihr lieb lang wehrende wer vnd Guiscar-
 dus wider in die höle gieng / vnd die Frau dieselbige
 Pforten der höle wider verschloß / hersür zu iren Jung-
 frauen gieng. Vnd da die Nacht kommen war/Guis-
 cardus wider auß der höle steig/heynt zu Hauß gieng/
 also zum offermal thet. Nun in solchem ab vnd zu-
 gehen / es sich begab (als der Meid des Unglücks / der
 solche grosse freudt vnd lust der zweyer lieb in die läng-
 niht vertragen mocht) daß sich solch freudt in bitter wey-
 nen vñ trawrigkeit verkehrte. Nu war des Fürsten Tan-
 credi Gewonheit zu Zeiten allein in der Tochter Kam-
 mer zu gehen/mit jr zu reden / darnach also allein wider
 in sein Gemach gieng / Vnd vnter andern tagen eins
 nach effens / er nach seiner Gewonheit in der Tochter
 Kammer kam/vnd aber die Tochter/die Bismonda mit
 namen genant war/bey iren Jungfrauen auff die zeit
 in dem Garten war/darinn man auß ihrer Kammern
 gehen mocht / vnd der Vatter sie von solcher kurzweil
 nicht nemmen wolt/alle Fenster der Kammer zugerhan-
 sandt/sich auff ein Türhanc / neben dem Beth / hin-
 der den Umbhang fest/sein Haupt an das Beth neyget/
 also einschließ / In dem Bismonda ihren allerliebsten
 Guiscardum herrt verzelet/all jr geschäftt in dem Garten
 ließ/mit still vnd geheym beynd in jr Kammer kamen / die
 wol versperren / des Fürsten ihres Vatters schlaffend
 hinder dem Beth nit wargenommen herten/ nach jr ge-
 wonheit mit einander der frölichen Liebe spielten / nach
 irem lust vnd gefallen. In solchem schimfften der Fürst
 erwacht/sah/hört vnd vernam alles/das die Tochter

Der neuen Zeitung/

vnd Guisca dus mit einander begiengen / ohn maß
vnmühtig vnd trawrig/vnd in willen war sich zuöffnen/
vnd sie zubes hreyen/doch ihm da bessers gedacht / end
schweig/a/s ei weiß Mann/damit er solche Sünd vnd
vbel in get eim/mit rath vnd weniger seiner schande bas
gestraffen möchte / als ihm dann willen zuthun war.
Da nun die zwey lieb ein gute zeit nach ihrer gewonheit/
die letzten Freude der Liebe empfangen hetten / vnd sie
zeit danck/hinweg giengen / vnd Guiscardus sich wi
der in die Höle stüget/vnd die Jungfrauw wider in den
Saal/ zu ihren Jungfrauwen gienge. Vnd der Fürst/
wiewol er ein betragter Mann war/ doch sich zu eim Fen
ster auß der Kammern hinab gelassen het in den Gar
ten/ des niemand wargenommen het / betrübet in den
rodt/in sein Gemach vnd Kammer gienge / sein heim
lich Ordnung gab/vnd an dem auffsteigen auß der Hö
le in der ersten dunckel der Nacht / Guiscardus inn sei
nem ledern Kleydt von zweyen gefangen / vnd für den
Fürsten in still geführt ward. Als bald ihn der Fürst an
sichtig ward/weynende zu ihm sprach : Guiscarde/ ich
meyne/ ich vmb dich nicht verdienet het solche schmach
vnd schand/die du mir in mein Fleisch vnd Blut beweist
hast/als ich heut mit meinen Augen gesehen hab. Dem
der Jüngling kein ander Antwort gab / dann allein
sprach: Herr/die Liebe das vnd größers vermag/sr stärck
mächtiger ist/dann weder ich noch ihr seyt. Nach diesen
Worten der Fürst ihn befahl gar wol zuverhüten. Nun
als dieselbig Nacht vergangen / vnd der new Tag kom
men war/vnd Fraw Bismunda solche Sach vnwissend
war/vnd der Fürst solcher Sach halben gar manche ley
bedacht/vnd nach seiner Gewonheit aber in der Tocher
Kam

Kammer kam / Ihr also zu ihm rufft / sich bey ihr allein
 verschloß / mit kläglicher stimm vnd weynenden Augen
 zu ihr sprach: Gismunda tochter / Ich gab mir zu verstehen /
 wie ich erkennet dein Zucht / Tugend vnd gute Sitten / so
 bin ich solcher meiner Meynung betrogen gewesen / vnd
 mir inn mein Gemüch niemandt hett bringen mögen /
 noch solches hett glauben machen / hett ich es mit mein
 selbst Augen nicht gesehen / daß du dich einem Mann zu
 vnehren vnterthänig hettest gemacht / vnd deinen Leib
 zu seinem willen geschicket / er were dann dein edelich
 Mann gewesen / ich hett niemandt glauben mögen / daß
 du eins solchen gedacht hettest / ich geschweig das zueh
 darumb gar wenig / das ich noch leben soll in meinem Al
 ter / wo ich dein grosse Sündt bedencke / in Trübsal vnd
 Trawrigkeit mein Leben führen muß. Nun wölle Gott
 sinremal du dich zu solchen sachen schicken woltest / daß
 du doch einen dir gleich im Adel außersuehlest / der
 so viel an vnserm Hoff ist / so hastu dir Guiscardum den
 schön: esten an vnserm Hoffe zu einem Liebhaber er
 wehlet / den wir vmb Gottes willen von Jugendt auff
 gezogen haben / darumb du mir mein Herz vnd Gemüch
 beschwert vnd in Duruh gesetzt hast / vnd nicht weiß
 grosser Lieb halben / weß ich mit dir beginnen soll Guis
 card halben / ich ihn in dieser Nacht / da er auß der hōlen
 steig / sahen thet / mit mir noch nicht berathen bin / was
 ich mit ihm thun soll. Auff einer Seiten bezwungen
 bin liebe halben / dir zuvergeben / vnd auff dem andern
 theil von gerechtem vnd billlichem Zorn bewegt / dich dei
 ner grossen Sündt vnd Thorheit zustraffen / Also auff
 einem Theil dir vergeben solt / vnd auff dem andern
 theil ich wider dich / vnd mein Natur in härtigkeit fallen
 solt /

Der neuen Zeitung/

solt / doch ehe ich etwas thu / vor dein meynung hab be-
 nehmen wollen / Also gesprochen sein Haupte gegen
 der erden neyget / kläglichen anhub zu weynen. Da Gif-
 monda ihren Vatter vernommen hett / vnnnd durch
 sein Wort wol vernam / nicht allein ihr verborgen Lieb
 geöffnet war / sondern ihren allerliebsten Freund / trost
 vnd Hoffnung / in der Gefängnuß seyn vernam / dar-
 von sie besonder Pein vnnnd Schmerzen empfieng /
 vnd sieng an kläglichen zu weynen / nicht deßer weniger
 wolte sie ehe sterben / dann Gnad an ihren Vatter bege-
 ren / Ihr gedachte Guiscardus nit mehr bey Leben solt
 seyn / Vnd thet nicht / als ein Vbelthäterin / die vmb ihr
 Sünd gestrafft wer / sondern als ein redliche beherzende
 Frau / ohn alles achten / mit frölichem Anblick ohn alle
 Betrübung zu irem Vatter sprach: Vatter ich weder zu
 längnen noch an dich gnad zubegere / noch in kein weg
 geschickt bin / daß das erste brecht mir kein hülf / daß an-
 dern beger ich nicht / daß es mir behülfflich sey / vñ mein
 sinn ist in keinen Weg mich dir / noch deiner Huld zu be-
 fehlen / Doch von erst mein Wort vnnnd Warheit ver-
 nim / wie ich mit natürlichen guten Ursachen mein Ehr
 retten will / vnnnd mit festem starckem Gemüth / darnach
 meinem willen nach kommen wil. Darumb wiß / es ist
 wahr / ich hab Guiscardum lieb gehabt vnd noch / vnnnd
 dieweil ich lebe (das gar wenig seyn würde) ihn liebha-
 ben will / Vnnnd ist's sach / daß man nach dem Tode auch
 lieb hett / so sol ich ihn ewig lieb haben. Auch wiß dz mich
 nit zu solcher seiner liebe weibliche Begierde bracht oder
 gereyzt hat / sondern dein kleine Fürsabung vnnnd ver-
 samnuß meiner halben / daß du mich nicht mit einem
 Ehelichen Mann versehen hast / dabey deß Guiscar-
 di grosse

di grosse Tugend vrsach gewesen sind. Es solt dir Vate-
 rer Tancrede wol wissend gewesen seyn/als du vñ Fleisch
 vnd Blut geboren warest/ daß auch dein Tochter von
 Fleisch/vnd nicht von eim Stein solt geboren seyn/ vnd
 ich von natürlicher Begierd grosse Krafft vnd Macht
 bey mir hab / als dann die / die davor einen Matra ge-
 hab vnd erkant hätte / was lust vnd freud solche begierd
 geben mag/solcher Begierd/ Stärck vñ Macht ich nicht
 länger widersehen/ noch vertragen mochte / nachfolgen
 muß / da mich solch begierd vnd willen hincjogen : Dar-
 umb ich mich/als ein junge Fraw bereyt vnd schickt/lieb-
 zuhaben / vnd darzu allen Fleiß thät / damit weder mir/
 noch dir / deß / darzu mich natürliche Sünd sohe / vnd
 reigte darvon schand käme. Zu dem ich durch Gnad deß
 Glücks/vñ Demüthigkeit der edlen Liebe / mir ein genug
 züchtigen vnd verborgenen Weg gefunden hätte/damit
 ich ohne jemandß Wissen wol meinem Willen ohn alle
 Laßer ein Genügen thun möchte / wie dir das zuwissen
 kömnen / nimp mich frembd / ich läugne dir sein nicht/
 ich erwählte mir Guiscardum zu eim Liebhaber/vnd das
 nicht/als manche thut/ sondern von ganzem eygen wil-
 len vnd Raht auß allen deinen Herrn vnd Edelleuten/
 ob allen andern Mannen/ mit Fürsichtigkeit meiner ge-
 danken / mir ihn für meinen Allerliebsten erwählte / vnd
 mit lieblicher stäter Freundschaft beydenthalben / ich
 langer Zeit mitner Lieb vñ Willen ein Genügen gethan
 habe. Mehr mich vernim / als du sprichst / ich in Lieb-
 haben gesündiget habe / bedüncker mich / wie dir dem in
 mehr nachfolgen wöllest / daß der Gemein Meynung
 ist / dann der Wahrheit / vnd mich darumb härtslicher
 straffen / vnd zu gleicher Weiß redest/ als ob du dich dar-
 umb

Der neuen Zeitung!

vmb nicht betrübt härtest / wo ich mir einen Erben mit
 gleich geborn / zu meinem Lieb / aber erwählt hätte / in dem
 du mich nicht verdenccken solt / sondern dem Glück die
 Schuld zuschreiben / das da oft die Widern erhöhet / vnd
 die Höfen ernidert / doch lassen wir das fahren / vnd be-
 sehen den anfang dieser sachen. Nun nim war / vnd merck
 gar eben / ich sprich / daß wir alle von Fleisch vnd Blut
 von einem Schöpffer geschaffen sind / in gleicher stärke /
 macht vñ tugend / ohn all vnderchied von einem Mann
 vnd Frauen kommen sind / vnd die am meisten tugend-
 lich wircken / vnd der tugend mehr / dann die andern / ge-
 waltig sind / dieselbigen Edel geheissen seyn. Nun nim
 wahr deiner Edelkeit / bedencck ihr Leben vnd Wesen / ihr
 Zucht / Weiß vnd Geberd / darnach Gvilscardi tugend /
 zucht vnd Vernunfft bedencck / vñ wiltu recht vrtheilen /
 vnd die Wahrheit richten / so wirstu sprechen / er ob allen
 deinen Herrn der Edelst sey / vnd von fernere Zucht vnd
 Redligkeit ich niemands glaube habe / dann dir vñ mei-
 nen Augen. Wer hat ihn gelobt vnd gepriesen / als du ge-
 than hast / in allen löblichen sachen / darinn ein jeglichen
 Mann zugebürt / gelobt zu seyn. Fürwar du ihm recht /
 vnd nicht vnrecht thättest / als du ihm jezund gethan hast.
 Vnd wo mich mein Augen / Sinn vñ Vernunfft nicht
 betriegen / so laß ich mich bedüncken / kein Lob jm von dir
 nie gegeben war / ich ihm nicht ein solches mehr brauchen
 sahe / dann durch deine Wort je mochte beweißt werden /
 wo ich seiner halben betrogen wer / solchs von dir gekom-
 men wer : Vnd als du sprichst / ich mich zu einem schlech-
 ten Mann von niderer Geburt gelegt hab / so sprich ich
 du sagst nicht wahr / wol zu einem armen / das mit deiner
 schand ich dir vergeben möchte / daß du also ein rechtlichen
 Mann

Mann de
 jugiter
 niemant
 gelien /
 sen die am
 Nicht gel
 Daleser
 du sprichst
 oder thut
 deinem A
 ehäre der
 deiner En
 schick bin
 wider mit
 ler dieser
 gethan v
 weisse /
 thut in do
 das thut
 weinen /
 gib ons be
 nicht dinc
 der Loche
 den moche
 ihr wolt er
 mit ihm sel
 ten und fer
 sonder
 griffe Lieb
 die Gvilsc
 thut alle

Mann deinen Diener also ärmlich verſehen / vnd nicht
 zu gutem Stand bracht haſt / doch darumb die Armuth
 niemand den Adel nimpt / wir haben geſehen / vnd auch
 geſehen / viel groſſer Herrn / Fürſten / König vnd Key-
 ſer / die arm geweſen ſind / das Geld gebawet haben / deß
 Viehs gehüt haben / reich geweſen ſeyn / vnd noch ſind.
 Den letzten Punct / den du mir für geworffen haſt / als
 du ſprichtſt / du nicht wiſſeſt / weß du mit mir beginnen /
 oder thun ſolteſt : lege von dir ſolche Gedancken / thu in
 deinem Alter / das du in deiner Jugend nit gethan haſt /
 erhärte dein Gemüt wider mich / dann in keinem weg ich
 deiner Gnade noch Vergebung an dich begre / noch ge-
 ſchickt bin / die zubeghehen / darumb thue vnd verbring
 wider mich deinen harten Willen / als die / ſo von erſt al-
 ler dieſer Sünd Urfach geweſen iſt / ſo es anders vbel
 gethan / vnd Sünde ſeyn. Darumb wiß / vnd biß ohn
 zweiffel / was du mit Guiscardothuſt / oder haſt gethan /
 thuſtu daſſelbige nicht auch mit mir / mein eygene Händ
 das thun ſollen. Nun gehe hin / mit den Weibern zu
 weynen / vnd vergeuß mir in die Zähler deiner Augen / vñ
 gib vns beyde mit einem Schlag in deiner Härigkeit (ob
 dich düncket / wirs verſchuld haben) dem Tod. Der Fürſt
 der Tochter groſſes Gemüht wol vernam / nicht glau-
 ben mocht / daß die ſo gänzlich geſchiedt were / nach dem
 ihr wolt erklingen vnd lauten / in dem von ihr ſchied / ſich
 mit ihm ſelber bertheil / die Tochter nicht am Leib zuſtraf-
 ſen / vnd ſein Härigkeit vñ Zorn gegen ihr fallen zu laſ-
 ſen / ſondern mit etns andern Schaden / der Tochter ihre
 groſſe Lieb zunehmen / vnd brechen meynet. Vnd den /
 die Guiscardum in hut hätten / gebott / daß ſie in mit ſtilk
 ohn alles Rumor / würgren vñ tödten / das Herz im auß
 dem

Der neuen Zeitung/

dem Leib nehmen / vnd ihm das brächten. Die Hüt et
 des Herrn Gebott verbrachten / ihn des Nachts tödten.
 Da nun der Morgen kommen war / der Fürst ihm be-
 fahl zu bringen einen güldin Kopff / darinn das junge
 Herz legete / vnd das bey einem seiner getrewen Diener/
 der Tochter schickte / mit diesen Worten zusprechen: Dein
 Vatter schickt dir das / dich zu rösten / mit dem / das dir
 am liebsten ist / als du ihn geröst hast / des / das jm am be-
 sten war. Die Jungfraw aber irer harten Fürsetzung nit
 abließ / sondern anhub vergiffte Wasser zu distillieren / die
 zubrauchen / ob sich begeb / des sie dann sorg hätte. Nicht
 lang vergieng / des Fürsten Diener mit der Gab vñ güld-
 din Kopff / vnd den versprochenen Worten zu ihr kam /
 vnd sie mit auffgerichtem Anblick den güldin Kopff / mit
 den Worten empfing / den bald entdeckt / darinn sie das
 Herz sah / vñ bey den Worten wol vernam es ohn zweiffel
 Guiscardi Herz were / ihr Angesicht gegen dem Diener
 fehret / zu jm sprach: Sag meinem Vatter / dem Herrn/
 grossen Danck seiner Gab / in dem hat mein Vatter wol
 gethan / daß solche Gab nit weniger / daß von Gold einer
 begräbnus würdig ist. Vñ also gesprochen / das Herz vnd
 kopff zu irem Mund nahe / lieblichen küßt / vnd sprach:
 Ich hab allwegen gegen mir meinen Vatter mit vnd
 demütig sünden / nun aber an meinem letzten Ende ihn
 eins Löbens mehr / dann je / darumb sagt jm mein letzten
 danck seiner würdigen Gab / in dem sich gegen dem Kopff
 fehret / das Herz lieblich ansah / vñ sprach: Du aller-
 liebste vnd süßeste Herberg aller meiner begierd vñ freud/
 verfluht sey die Härtekeit / des / der da Ursach ist / mich
 dich mit den Augen meiner Stirn also sämmerlich zuse-
 hen. Du hast vollbracht den Lauff deines Lebens / als
 dir

dir vom Unglück ist beschert gewesen / du bist zum ende
 komen/dazu ein jeglichs Herz kommen muß/du hast ge-
 lassen all Trübsal dieser Welt/ Doch von deinem tödli-
 chen Feinde ein güldine Begräbnuß empfangen hast /
 als du wol würdig bist/ nichts anderst dir mangelt vñ ge-
 bricht / damit alle ding vollbracht würden / dann alleir
 zäher der augen/ die du bey leben am liebsten hettest / vnd
 damit dir die zäher solcher Augen zu Theil würden / gab
 Gott meinem vnbarmerzigigen Vatter in sein Gemüt /
 dich mir zu schicken / darumb ich dir sie freundlich geben
 vñ mittheilen wil / wiewol mein sün war/ mit trucken au-
 gen mein leben zu enden / vñnd mit vnerschrocknem An-
 blick mein Seel vñnd Geist zu deinen fügen / die du auff
 Erden ob allen diengen lieb hettest / In welcher Gesell-
 schafft möchtich sicherer in vnerfannie Begend fahren/
 als mit dir vñnd deiner Seel/ die one zweiffel noch sie in
 diesem Güldin.Kopff ist/vñnd mich noch von Herzen lieb
 hat / vñnd der meinen warten ist / von der sie auch lieb ge-
 habe ist. Nach diesen worten nicht anderst dann als ein
 fließender Brunn ihr auß ihrem Haupt gieng/ohn alle
 weibliche Kumor/ihr Haupt auff den güldin Kopff vñnd
 das todre Herz neyge / weynet kläglich / anhub zu ver-
 gießen die zähern ihrer Augen/in solcher maß/das es nit
 ausagen noch zubeschreiben ist / allzeit das todre Herz
 küßer. In solchem kläglichem weynen / der Frauwers
 Mägd vñnd Jungfrauen vmb sie stunden / aber war-
 umb die Frau so kläglich thet /oder weß Herz in dem
 güldin Kopff war / oder was ihr klagen vñnd hartes wey-
 nen bedeuten wolt / ihnen vnwissend war / dann sie ihre
 wort nicht vernamen/doch mit ihr alle klagen vñnd wey-
 nen mußten/demütiglich baren/sie inen die Vrsach ihres

Der neuen Zeitung!

leydes vnd Jammers wissen ließe / aber alles umb sonst
 war / vnnnd so best sie mocht trösten. Da sie nun endlich
 stunde mit solchem kläglichen weynen vertrieben hette /
 ihr Haupt auffrichtet / ihr Augen trucknet / anhub vnd
 sprach: O du mein allerliebsteß Herz / nun ist verbracht
 das Ampt meiner zähern / vnd ist nichts anders vorhan-
 den zuthun / also gesprochen / sie ihr befaß das Geschirr
 zugeben / darinn das vergiffte war / das sie den vorligen
 Tag jr den todt zugeben / gemacht hette / dasselbig vergiffte
 Wasser in den güldin Kopff goß / auffß rote ihres aller-
 liebsten Liebs Herz / das sie mit ihren elenden zähern ge-
 wäschen hat / on alle forcht vnd erschrecken ihren Mund
 daran setzet / vnnnd das vergiffte Wasser ab dem Herzen
 alles tranck. Darnach zu hand mit dem güldin Kopff
 auff jr Beth gieng / vnd so züchtigest sie mocht ihr Brust
 vnnnd Herz dem güldin Kopff vnd Herzen nahet / vnnnd
 ohn etwas gesprochen des leidigen Todtes warten war.
 Ihr Jungfrawen die alle sach irenthalben gesehen het-
 ten / doch nit wußten was Wassers sie getruncken vnnnd
 genommen hette / wol sahen / daß der Todt mit jr begund
 zu ringen / schnell ließen / dem Fürsten ihrem Vatter
 was sich begeben hett / zu wissen theten. Der sich nicht
 saumyt / ihm wol gedacht / vnd sorg hette / des / das da ge-
 schehen war / bald zu der Tochter kam / aber zu spat kam /
 Die er dann auff dem Beth noch mit kleinem Leben /
 doch mehr todt dann lebendig fand sehr erschracke / vnnnd
 da mit süßen vnnnd hübschen demüthigen Worten sie an-
 hub zu trösten. Vnnnd da er sie also in des todtes nöten li-
 gen sahe / kläglichen anhub zu weynen / schreyen / vnd seit
 leydt klagen. Die Frauw mit nider tödlicher stimm zu
 ihm sprach: Tancrede Vatter / behalt deine zähern / zu
 des

den sahen d
 dem noch
 das er gewo
 bleiben / die
 für mein leg
 daß ich in st
 daß du mich
 sich legte od
 Das groß
 Tochter tet
 sich zu ihren
 truckt / vñ
 ihre legte w
 Ihr Allge
 verschwar
 so jätammer
 vnd Gimm
 hat / die d
 reu keiner
 no / mit g
 geßwup d
 Wie M
 Frauen z
 hater vnd in
 er die Frau
 große Fore
 eum Geßte
 men Mann
 wüden M
 ven allen

den sachen die ohn dein willen geschehen / ich beger weder
 dein noch deiner zäher / Wer sahe jemand weynen / des /
 das er gewolt hat ? Doch ist irgends liebe bey dir lebendig
 blieben / die du zu mir erwan trugest / so beger ich von dir
 für mein letzte Gab / Stnremal dein gefallen nicht war /
 daß ich in still vnd geheym mit Guiscardo leben möchte /
 daß du mich zu jm / wo du ihn hingethan hast / offenbar
 lich legest oder werffest / vnd mich todt also bey jm lasset.
 Das groß Leyd / Pein vnd Schmerzen den Herrn der
 Tochter kein antwort geben lassen / in dem die Jungfraw
 sich zu ihrem end tomen sahe / das tod Herz an ire Brust
 truckt / vñ zu den die vmb sie stunden / mit sanffter stimm
 ihre letzte wort sprach: Sehet mit Gott / ich fahre dahin.
 Ihr Augen sich zuheren / alle sinn vnd vernunft bey ihr
 verschwanden / also auß diesem eläden leben schied / ein
 so jämmerlich kläglich ende namen / beyde Guiscardus
 vnd Gismonda / vrsach grosser liebe / als ihr vernommen
 habe / die der Fürst nach langem klagen / vñnd zu später
 rew seiner Härigkeit / mit grossen leyd aller von Saler
 no / mit grossen Ehren vñnd Wirten / beyde in ein Be
 gräbnuß beschliessen het.

II.

Wie Mänch Albrecht von Imola einer Jungen
 Frayen zu verstehen gab / wie der Engel Gabriel vmb sie
 bulet / vnd in sie in lieb engänder were / vñnd an des Engels stat
 er die Frayen zu mehrmalen beschliess / vnd bey ihr lag / Darnach
 grosser Forcht halben ihrer Freund / in einer Nacht nackend zu
 einem Fenster auß der Frayen Kammer sprang / in eines a
 men Mannes Hauß flohe / der ihn des Tags darnach in eins
 wilden Mannes Form auff S. Marcus plaz führet / da er
 von allen Menschen / vnd seinen Mänchen erkant / vñnd
 in Gefängnuß geführet ward.

Na ij Darnach

Der neuen Zeitung!

Darnach gebott der König Pampinee
auch der gleichen ein History zuzagen / die
sprach: Ich wil etwas freudigers / dann die
Fiametta gethan / von der Liebe sagen. In der wirtli-
gen Statt Imola war ein Mann / von bösen vnzücht-
gen sitten / genant Berodelle Musa / des vn tugende
vnd vnzüchtige Werck allen Imolensern künde vnd
wissen waren / dem glaubt man auch der warheit nicht /
dabey er wol vernam / sein wesen in Imola nicht mehr
seyn möcht / vnd als ein verzagter gen Benedig zog / sich



seiner Bosheit abthet / vnd zu einem Münch Darfüßer
Ordens ward / sich Münch Albrecht von Imola nennet
vnd vnter solcher seiner Ruten anfing / auch zu ver-
stehn gab / wie er ein streng vnd Böttlich leben führt / lobt
sehr die Penitens vnd gehorsam vmb G Dres willen /
frass kein fleisch / vnd tranc kein Wein / wann er in nit
hatt / Es nam sein jedermann war / daß er also von eim
grossen Dieb / Ruffianer / falschen Spieler vñ Todschla-
ger / also zum grossen H Prediger worden / doch darben
seiner

seiner vor
brauchen
der stets
seiner Re
den Gottes
wann er si
nen vnd p
in Bened
heymliche
als ein ger
Dyffion
großer M
Frauwen
Hirren w
dann S
ligen Leb
genant
zu der zeit
mit ander
Abrech
die ein D
in sich w
von dem
oder Lieb
antwort
in werm
gleich sein
schöne ich
nem real
schöne ges
ich mich in

seiner vntugend nit abgangen war / wo er die heimlich
 brauchen kund. Ober das sich auch zum Priester ma-
 chet / stets ob dem Altar stund Meß zu lesen / vnd wo er in
 seiner Meß viel Zuseher hett / er stäts beweynet das lei-
 den Gottes / als dann sein zäher der Augen klein kosten /
 wann er sie haben wolt. In kurzer zeit mit seinem wey-
 nen vnd predigen in solcher maß sein handel führet / das
 in Venedig wenig grosser Heyrat / Testament / vnd
 heymlicher Rahe verbracht worden / daß er nicht darzu
 als ein gerrewer Diener Gottes begeret ward / ein grosser
 Depositor / vnd Hüter der verborgenen Schäs / ein
 grosser Rathgeber vnd Reichvatter der Mannen vnd
 Frauen / in solchem leben er von dem Wolff zu einem
 Hirten ward / vnd für heyliger vnd besser gehalten war /
 dann S. Franciscus je warde. In solchem seinem hei-
 ligen Leben sich begab / daß ein junge einfeltige Frauw /
 genannet Lisetta / eins reichen Kauffmanns Weib / der
 zu der zeit mit der Galeen in Flandern gefahren war /
 mit andern Frauen zur Beicht zum heiligen Münch
 Albrecht gieng / vnd sie ihm bey seinen Füß:n kniet / als
 die ein Venedigerin war / die alle hochtrabend sind / vnd
 nu sich wol den halben theil ihrer Sünd erklaget hett / sie
 von dem Beichtiger gefraget worde / ob sie ein Vülen
 oder Liebhaber hett? Dem sie mit scharpfem Angesichte
 antwort / vnd sprach: Herr Münch habt jr nicht Augen
 in ewerm Haupt / düncket euch in ein schöne den andern
 gleich seyn / ich hett jr genug wann ich jr begeret / aber mein
 schöne ich nit die einem jeglichen zugeben / noch von ei-
 nem jeglichen lassen lieb haben / wie viel sehet jr der / deren
 schöne geschaffen sey / als die meine ist / dank fürwar
 ich mich in dem Paradeiß vergienge / so viel von ihrer
 schöne

Der Newen Zeitung/

Schöne sagete / daß er zu hören verdrossen war. Münch
Albrecht bald vernam / daß sie vbel gefalzen war / ihm
wolgedachte sie seines fugs were / zuhand ohn maß inn
Liebe in sie enzündet / doch auff dismal bey ihm bleiben
ließ (zu süglicher zeit) vnnnd sich gegen ihr gar h ylig be-
weiset/vnnnd sie straffet/zu ihr sprach : Solche ihre wort
nichts anderst dann hoffart/obermuth / vnnnd eytel ehr
weren. Ober solche straff die junge Fraw zu ihm sprach:
Er were ein Bestia / vnnnd kennete nicht mehr berrüben
Der andern. Münch Albrecht sie nicht mehr berrüben
wolte/vnd jr die Buß sprach / vnd zu ihrer Gesellschaft
gehen ließ. Nach etlichen vergangenen tagen er ein ge-
retten Gesellen nam / vnnnd zu Franwen Lisetta gieng/
die er in ihrem einem Saal fand/vnnnd auff ein Dre na-
me / da er von niemand mocht gesehen seyn / nider auff
seine knie ir für die Füß fiel/vnd sprach : Fraw ich bitte
euch vmb Gottes willen / daß ihr mir verzeihet vnd ver-
gebet / daß ich euch an dem vergangenen Sonntag euwer
schöne halben straffet / dann die nechste Nacht darnach
mir solche Buß vnd pein darumb geschah/das ich mich
seyt derselben zeit hernie hab mögen in dem Beth auff-
richten/dann erst heut auff diesen Tag. Da sprach Fraw
Lisetta: Wer hat euch also darumb gethan ? Da sprach
Bruder Albrecht: Fraw/das sollet jr wissen/ da ich/als
meine gewonheit ist / an meinem Gebet in meiner Zel-
len ware/gehlingen mir ein grosser Schein kame / vnnnd
ich mich nicht so balde vmbkehren mochte / zu sehen/
was doch solcher Schein bedeuten möchte / ich ein schö-
nen Jüngling sahe mit einem grossen Strecken inn
seiner Hande / der mich bey dem Koller metter Kun-
ten name / vnnnd zu dem Erdreich für seine Füß wart/
fe/vnd

fe/vnd mich also außrichtet / daß ich seiner nicht ver-
 geß/dieweil ich lebe / den ich fraget/ warumb mir das
 geschehe / oder wie ich das vmb ihn verschuldet hette?
 Er mir antwortet/vnnd sprach: Darumb daß du heut
 so behergt bist gewesen/dich zu widersetzen vnnd zu straf-
 fen / die himmlische Schöne meiner lieben Frauwen
 Eifetta / die ich lieb habe (Gott außgenommen) ob al-
 len Creaturen der Welt. Ich ihn fragete / wer er doch
 were? Er mir antwort/vnnd sprach: Ich bin der En-
 gel Gabriel. O Herr/sprach ich zu ihm/ Ich bitte euch/
 verzeihet vnnd vergebet mir / es ist nicht mit geserd ge-
 schehen. Da sprach er zu mir: So sey dir vergeben/doch
 daß du erstlich zu meiner lieben Frauwen gehest / vnnd
 sie bittest / daß sie dir vergebe / vnnd wo sie dir nicht
 vergibt / so komme ich wider zu dir / vnnd werde dich in
 solcher maß zurichten / daß du alle deine Tage ein ar-
 mer Mann seyn solt / Was er mir mehr sagte / mag
 ich euch nicht sagen/ihr habet mir dann vergeben: Frau
 Wege ehe voll Kleyen dann Saltz / sich ganz freuwent
 ward / da sie den Münch vornahme / das sie fürwar
 alles also glaubet / als er ihr hette zu verstehen geben/
 zu ihm sprach: Ich sagte euch wol / Bruder Albrecht/
 mein schöne Himmelsche schöne were / Aber warlich/
 vnnd als mir Gott helffe/so ist es mir von Herzen leyde
 vmb euch / vnnd darmit hinfort euch nicht mehr sol-
 ches geschehe / ich euch vergebe/doch daß ihr mir saget/
 was der Engel nach solchem euwerem schaden zu euch
 sprach? Bruder Albrecht sprach: Frau sintemal ihr
 mir vergeben habet/so wil ich es euch gerne sagen / doch
 was ich euch sage/das ir es bey euch bleiben lasset/vnnd
 das keinem Menschen auff dieser Welt saget / wöllet
 Aa iiii ihr

Der neuen Zeitung/

Ihr anderst euwere Sach nicht entweihen / dann ihr seht die seligste Fraw auff Erden / Mehr sagt der Engel / das ich euch sagen solte / wie ihr ihm liebet ob allen Frawen auff Erden in solcher maß / das er zu euch zu mehrmalen des Nachts kommen wer / wann er nicht besorget heit / euch Schrecken zubringen / vnnnd jezundt euch bey mir entbeut vnnnd wissen läset / er wölle eineß Nachts kommen euch freude zugeben / wo es auch euwer Befallen were / bey euch zuschlaffen / vnnnd euch der Himmlischen Freude theilhaftig machen / vnd darvmb / das er ein Engel ist / käme er in Geistes form / so möchret ihr ihn nicht angreifen / darumb euch zu liebe / er in Menschen vnnnd Mannes form zu euch kommen wördt / vnnnd begert von euch zu wissen / wann es euch an dem süglichsten seyn möchre / das ihr ihn ein solches durch mich wissen laßet / vnnnd in deren er zu Mannes form euch auch lieber vnnnd gefellet / inn deren er zu euch kommen wolt / des ihr euch ob allen Frawen dieser Welt selig sprechen möget : Wer war fröher dann Fraw Gierel / bald zu dem Münch sprach : Ihr habt mir grosse freud bracht / das ich von dem Engel Gabriel so lieb gehabt bin / desselbigen gleichen er von ihr lieb gehabt were / vnd wo sie ihn gemahlet sünde / sie ihm allwegen ein Liecht anzündet / darvmb er von mir nicht weniger ist lieb gehalten / als ich von ihm bin / vnnnd zu welcher Stunde er zu ihr kommen wölte / es ihr gefallen were / vnnnd sie allezeit mit ihrer Kammer zu seinem wilen berent sünde / doch das er sie vor der Jungfrauen Maria nicht lassen solte / dann ihr gesagt were / vnnnd sie auch wol gesehen hette / das er gegen ihr ohn maß hind vnnnd liebe trüge / dann sie ihn allweg vor Maria knien sünde

fünde/vnnd zu ihr zu kommen/in welcher form ihm das
 liebet/auch ihr gefallen wer/nur daß er jr nicht schrecken
 breche. Zu der Bruder Albrecht sprach: Fraw ihr redet
 wol vnd weißlich / ich sol wol nach dem ihr gesprochen
 habt/ein solches mit ihm Ordnung geben/ aber Fraw jr
 möchte mir ohn alle euwere mühe vnnd kosten ein groß
 Gnad thun/dieselbige gnade/der ich begeren bin / ist die/
 daß euch liebe vnd gefalle / daß der Engel mit meinem
 leib/vnd in meiner form zu euch komme. Nun mercke
 was grosse gnade er mir thue / er wird mir meine Seeel
 auß meinen Leib nemmen / vnd in das Paradeiß thun/
 vnd meinen Leib an sich nemmen / vnd dieweil er bey
 euch ist/meine Seele also lang im Paradeiß seyn wird.
 Da sprach sie / Das ist mir lieb/vnd ich wil euch das an
 Marien Statt/die ihr von dem Engel empfangen/gün-
 nen. Nun wolan sprach Bruder Albrecht/ so schaffet
 daß die Pforten euwers Hauß auff diese Nacht geöff-
 net seye/in maß/daß er hinein kommen möge / dann in
 Menschen form er zu euch nicht kommen möchte / wo
 euwere Thür nicht offen were. Fraw Dese sprach. Herz
 das soll geschehen/daß er komme / wann es ihm füglich
 ist. In dem Münch Albrecht wolgemuth von ihr schied
 de / die Fraw gang mit freunden bliebe / mit ihr selbst sich
 frewet/in solcher maß/daß ihr das Hemdt den Hindert
 nit berührte/vnnd hundert Jahr dauchte/bis der Engel
 Gabriel zu ihr käme. Vnd als Bruder Albrecht nur
 wol daucht/er ein Ritter vnd Stecher/vnnd nit ein En-
 gel seyn müß / sich mit guten Confecten anhub zu la-
 ben vnnd zu stärken / damit er nicht geringlichen von
 dem Rosse abgestossen würd / von seinem Prior vrlaub
 nam / vnd mit einem seinem Gesellen des abends in ei-

Der neuen Zeitung!

ner seiner Freundin Hauß gieng / da er auch vormals
 mit Sauten gen Acker gefahren war / da er zu der zeit er-
 wartet / sich verkleidet / vnd ganz verkehret / da seine zeit
 kame / sich in Frawen Lisetta Hauß sügte / da er sich mit
 mancherley Fantasey in Engels weiß formierte hette /
 also in der Frawen Kammern erschiene. Da die Fraw
 ihn also schön vnd weiß in Purpur farbe sahe / für ihn
 auff ihre Knie niderkniet / der Engel ihr den segen gab /
 auff von der Erden hub / vnd ihr den weg zum Beth wei-
 set / des sie bald gehorsam vnd willig war / der Engel sich
 bald zu ihr sügte. Bruder Albrecht war von Leib ein
 schöner gerader Mann / das Fräwlein anderst speiset /
 dann ihr Mann ihet / zu manchem mal ohn Flügel die-
 selbe Nacht flohe / darvon das Benediger Fräwlein frö-
 lich vnd wol zu muth ward / ober das er jr viel von Him-
 lischen Freuden vnd gressen Ehren saget / In dem sich
 der Tag nahen warde / beyde ihr ordnung wider zu kom-
 men gaben / vnd der Engel in seinem Harnisch von ihr
 schiede / vnd zu seiner Gesellschaft gieng / vnd damit
 sein Gesell dieselbige Nacht nicht forcht hette / noch al-
 leine ihn verdrissen ließ / die Fraw in dem Hauß ihm zu
 Beth freundliche Gesellschaft gethan hett / vnd vn-
 ser schöne Fraw Lisetta / als bald sie das Mahl gessen
 hette / ihre Gesellschaft name / zu dem Münch Albrecht
 in das Kloster kame / ihme grosse Wunder von dem
 Engel Gabriel sagt / vnd wie sie der Himmelschen
 freuden von ihm vernommen hett / vnd alles sein we-
 sen / gestalt vnd geberd / dabey viel ander newer Mähr.
 Zu der Bruder Albrecht sprach : Fraw / ich weiß nicht
 wie ihr mit ihm gestanden seyt / aber in diser Nacht
 kam er zu mir / vnd da ich ihm euwer Vortschafft
 gewor-

erworben hett / da nam er meine Seel / vnnnd trug sie
 in so viel Blumen vnnnd Rosen/das ich ihr so viel nte ge-
 set en hab/da ich also stunde in einem lustigen Ende/ bis
 auff diesen vergangenen Morgen zu Meeren zeit. So
 sag ich euch / sprach das vngesalsen Fräwlein / das
 ewer Leib diese vergangene Nacht mit dem Engel Ga-
 briel in meinen Armen gelegen / vnnnd ob ihr mir das
 nit glauben wöllet/ so suchet vnter euwer linken Brust/
 da ich einen grossen Kuß hin gerhan habe / als ihr bey
 dem Zeichen wol merken werdet. Da sprach Bruder
 Albrecht : Ich sol heut auff diesen Tag thun / das ich
 (lang zeit ist) nicht gerhan habe / ich sel mich nackend
 aufstehen / zu sehen ob ihr mir die Warheit gesagt ha-
 bet/ Also nach mancherley öden rbedingen das thörecht
 Fräwlein wider zu Haus gieng/vnnnd Münch Albrecht
 zu manchemmal in Engels weiß / von der schönen
 Frauen ab vnd zugieng/ohn alle Irrung. Doch eines
 tages sich begabe / das die Frauw Esetta bey einer ihrer
 Bevatterin war / die beyde mit einander ihrer grossen
 schöne halben stritten/vnnnd Esetta / die ihre vber alle an-
 dere schöne der Frauen schäzet / als die da wenig
 Salz in der Zungen hette / sprach : Liebe Bevatte-
 rin / wisset ihr wem meine schöne ob allen schönen gefelle
 vnd liebet/ihr würdet euch verwundern / vnd geschwet-
 gen deß / das ihr sager. Die Bevatterin zu ihr sprach/
 als die sie wol einsältig erkannt : Fraure ihr möchtet
 die Warheit sagen / vnnnd wo ich deß eine eigenschafft
 hette/ich setet mich nicht so hefftiglich wider euch. Zu
 der das vngesalsen Fräwlein sprach : Bevatterin/
 man soll es niemands sagen / der Engel Gabriel hat
 mich ihm erwehlet/ auff allen Frauen auff Erden für
 die

Der neuen Zeitung/

die schönest / vnd nach dem er mir zu verstehen gibet / er mich lieb hat als sich selbst. Solcher wort die Gevatterin willen hette zu lachen / doch sich des enthielte / da mir sie fürbaß etwas newwes von dem guten Fräwlein vernemen möchte / vnd zu ihr sprach : Fürwar Fräw / ist der Engel Gabriel ewer Hul vnd Liebhaber / vnd saget euch solche ding / es soll sicher wahr seyn / aber ich hette warlichen nicht geglaubet / daß die Engel solches theten. Die Fräw zu der Gevatterin sprach : D wehe / ich hab durchgangen die Wunder groß / er thut es sicher baß dann mein ehelicher Mann / er sagte mir / man thue es auch da oben in dem Paradies / aber ich ihn schöner düncke / dann keine Fräuwe in dem Himmel / darumb er in mich in liebe entzündet seye / vnd kommet zu zeiten bey mir zu seyn. In solcher rede die Gevatterin von Fräuwen Lisetta schiede / vnd hundert Jar dauerte / daß sie käme / da sie ein solches sagen möchte. Vnd auff ein Kirchtag sich zu viel manchen Fräwen gesellet / den sie alle Sach der Fräuwen Lisetta vnd des Engels Gabriels saget / als sie von Fräw Lisetta vernommen hette / dieselbigen Fräwin solches ihren Männern sagien / vnd auch andern Fräwen / also ehe zween tage vergangen waren / die ganze Statt Venedig dieser Abentheuer voll ware / Vnd vnter andern Männern / den es zu wissen vnd zu gehör käme / das waren ihre Schwäger / die ihnen fürnamen / in geheim vnd still zu finden / vnd wie es geseyn möchte / vnd ob er fliegen oder springen köndte / sich esliche Nacht an die Hut vnd wart stellen. Auch solche Mähr Bruder Albrechten waren zu Gehör kommen / der sich eins nachts zu der Fräwen fügete / die er omb ein solches meynte zu straffen / vnd da er bey

ihre

ihr in der Kammer war / vnd sich noch nicht gar aufge-
 zogen hett / da kamen der Frauen Schwäger / die ihn in
 das Haus herten gehen sehen / vnd stießen die Kammer-
 thür auff / Das der Münch bald vernam / was das ge-
 seyn möchte / kein ander flucht nicht sahe / dann ein Fen-
 ster der Kammer auffsetzt / das ob dem grossen Canal
 oder Wasserfluß war / von dem er sich hinab ohne Flü-
 gel in das Wasser warffe / kundt wol schwimmen / vnd
 ohn allen Schaden vber das Canal schwamm / da er ei-
 nes armen Manns Haus offen fandt / den er durch
 Gott bat / daß er ihm sein Leben hülffe erretten / mache lü-
 gen vnd newe Mähr im vorsagt wte vnd warumb er al-
 so nackend kommen were. Der gut arm Mann sich in er-
 barmen ließ / ihn in sein eigen Beth legte / vnd zu ihm
 sprach: Daß er also still lege / bis er wider käme / ihn gar
 wol versperret / darnach gieng seine Geschäfte auß zu-
 richten. Nun als der Frauen Schwäger in die Kam-
 mer kamen / vnd da sie funden / daß der Engel Gabriel
 ohn zweiffel hinweg / zu dem Fenster hinanß gefloget
 war / ein wenig beschämpt blieben / da sie ihn nicht fun-
 den / die Frau scholten / vnd jr vbel zu redien / ganz betrü-
 bet ließen / mit deß Engels kleyd zu Haus giengen / das
 er alles da gelassen hette. In dem der Tag kame / der gut-
 te Mann / in deß Haus der Münch geflohen war / auff
 S. Marcus plas auch vernommen hett / wie daß der
 Engel Gabriel desselbigen Nachts mit Frau Elsetta
 zu schlaffen kommen were / wie in ire Schwäger wolten
 gefangen haben / aber er Forcht halben zu einem Fen-
 ster ab in den Canal deß stießenden Wassers ge-
 sprungen / vnd niemand wissend / wo er hinkommen we-
 re. Zuhand ihm gedachte / es der seyn solte / den er in
 seinem

Der neuen Zeitung/

seinem Haus hette/vnnd sich bald zu ihm füget/vnd ihn
 erkandt / zu ihm sprach: Wolt er nicht in Frauw Lisetta
 Schwäger Hand kommen / daß er ihm dann geb vnnd
 schaffet kommen fünff hundert Gilden / das er balde
 thet. Nach dem Münch Albrecht auß dem Haus
 vnnd heym begere / zu dem der gut Mann sprach: Ich
 weiß keinen Sinn / euch darvon zubringen / dann ein
 Sinn allen ist/darmit ihr der Frauwen Schwäger/die
 auff allen Ecken Hüter haben / nicht in die Händt kom-
 men / darumb düncke mich wenn es ewer gefallen were /
 man macht heut gar ein schönes spiel auff S. Marcus
 Platz / da kommen gar viel mit wilden Thieren hin / et-
 liche kommen mit wilden Bären / je eine Gesellschafft
 anders dann die ander/ Darnach machet mann ein ge-
 jäge / wann das vollbracht ist / jederman seinen Weg
 gehen mag / wo sein belangen hin ist/darumb wolt jr nit
 bey mir erspheet werden / so wil ich euch anlegen/vnd in
 wilden Mannes Form hie außführen/darnach wo euch
 hin liebet / ich euch führen mag / kein andern Weg
 ich nicht sehe / damit ihr vnerkante von hinnen kom-
 men möget / dann der Frauwen Schwäger nicht an-
 derst meynen / ihr seyt hie vmb. Vnd wiewol Bruder
 Albrechten schwer dauchte / in wilden Thiers Form ge-
 führet seyn / doch grosser Forcht halben es zugabe / vnnd
 sich williget / zu dem guten Mann sprach: Wo er hin
 wölte geführet seyn / vnd wie er ihn führet / wenn er nur
 davon käme/er des willig wer. Der gute Mann anhub
 ihn mit Honig gar wol zu bestreichen vnnd zu salben /
 darnach ihn mit Federn außfüllet / vnnd in die eine
 Handt ihm ein grossen Trimmel gab / vnd in die andere
 zween grosse Ruden oder Hund/die er in der Fleischbäc
 auff

auffgefangen hette / vnnnd ihn selbst an einer grossen
 Ketten / die er jm an den Hals gelegt hett / süßret / vnnnd
 ihm ein Schömbart für sein Gesichte gethan hett / vnnnd
 vorhin einen auff S. Marcus Platz gesand hette / daß
 er außschrye / wer den Engel Gabriel sehen wolte / daß
 er auff den Regenplaz käme / das war gar ein erbares
 Venediger Tücklein / darnach zuhandt ihn außführet /
 vnnnd vor ihm gehen thet / vnnnd ihm damit der Ketten
 in der Handt nachfolgere / nicht mit kleinem Rumor
 vnd Geschrey / was das wer / also in auff den plaz bracht /
 vnd die ihm nachgelauffen waren / vnd die dz ruffen ver-
 nommen hett / so viel wurden / daß sie ohn zal waren. Da
 der gute Mann mit seinem wilden Mann kame / da der
 Plaz am höchsten war / sein wilden Mann mit der
 Ketten gar wol an die Seule bandt / desgleichen thet /
 als ob er jagen wolte / dieweil stachen die Weicken dem
 Engel Gabriel. Vnd da der getreuwe Mann den Plaz
 mit Volck am völestten sahe / desgleichen thet / als ob
 er ihn ab der Ketten nehmen wolte / vnd jm den Schöm-
 bart von dem Gesichte reiß / anhubt vnnnd sprach: Liebert
 Herren / Sintemal das wilde Schwein an vnser Ge-
 läge nicht kommen ist / darumb man nicht hat jagen
 mögen / vnd darumb ihr herzu kommen / doch ewere zeit
 nicht verloren habt / ich euch an desselbigen statt den En-
 gel Gabriel sehen laß / der vom Himmel herab auff erden
 des Nachts kompt / die jungen schönen Venediger
 Fräwlein zu trösten. Vnd alsbald Münch Albrecht der
 Schömbart von dem Gesichte kame / er von jedermanit
 erkannt wurde / ein solch Rumor vnnnd Geschrey von
 dem Volck wider ihn warde / das wider einen bösen
 Mann je gehört wardt / In sein Angesicht mit aller vn-
 reinig.

Der neuen Zeitung/

reintigkeit geworffen wurde / mit bösen vnzüchtigen wort
ten vbel außgerichtet / also etliche stunden gehalten / bis
das Geschrey inn das Kloster seinen Mönchen kame /
deren sich sechs auffmachten / ihn ab der Ketten namen /
vnd eine Rutten anwurffen / mit mit kleinem Geschrey /
der nachfolger zu hauß führten / vnd in Gefängniß ver-
schlossen / vnd in solcher Gefängniß vnd armen harten
Leben / das man fürwar glaubet / er starb vnd sein Leben
inder. Also geschah dem / der für gut gehalten war / vnd
alle vbel wirket / des sich niemandt zu ihm verfahe / vnd
so beherzt war / das er sich zum Engel Gabriel macht /
darnach sich in einen wilden Mann verkehret / darumb
er geschändet vnd beschämert wurde / mit seinem grossen
schaden seine Verachtung beweynet / Gott wölle das al-
len den jenigen / die so handeln / wie dieser Mönch ge-
handelt hat / geschehe wie diesem Engel Gabriel auch ge-
schah.

III.

Wiedrey Junge Gesellen lieb hetten drey Schwes-
tern / mit denen sie hinweg inn die Insel Creta flohen /
die älter Schwester Ursach grossen Eifers ihrem Zulen ver-
gab / vnd die Schwester damit die erste nicht ihr Leben ver-
löhr / dem Herzogen zu seinem willen verlichen ward / darumb
sie der ander Jüngling / ihr Zul tödtet / vnd mit der ältesten hin-
weg flohe. Der dritte ward mit der dritten Schwester gefan-
gen / beyde Marter halben verjaget / das sie des Ursach weren /
vnd die Häter des Gefängniß mit Geld dahin brachten vnd ver-
bergaben / hinweg flohen / beyde arm vnd elendig-
lich starben in Candia.

Whilostratus kehret sich zu Laureta / vnd
gebort ihr eine bessere History zu sagen / Dessen
lachet

lächet sie / vnd fieng an also zu sprechen: Darmit
ich euch gehorsam sey / so wil ich nicht von einem allein/
sondern von dreyen / welcher Liebe von ersten in grossen
freunden ware/ darnach sich zu allem bösen end füget /
sagen. In Marsilia einer alten Statt an d. m Meer/ vor



zeiten voll mit grossen Reichthumb vnd Kauffmanns-
schaz / wohnete ein sehr reicher Mann / mit namen ge-
nannt Baldo/ von gar schlech'er Geburt/ aber von gros-
sem Glauben / redlichen Kauffmannschaz / reich an
Geld vnd Gütern / der von einer seiner Frauen viel
Kinder hatte / vnter denen drey schöner Jungfranwen
waren/ die erst vnd legt vber die zwanzig Jahr alt war/
die andern zwo von einem Leib geboren/ vnter den zwanz-
zig Jahren waren / vnd vnter irn Freunden man statts
suchet/ in Männer zu geben / auff irs Vatters zukunfft /
der mit Kauffmannschaz in Hispanien gefahren war.
Die erste war genant Rimetta/ die ander Magdalena/
die dritte Berilda. In die Rimetta ein Edelmann /
Bb wie wol

Der neuen Zeitung!

wiewol er arm war / genant Ristagnone / in Liebe ent-
 zündet war / Desselbigen gleichen Niuetta zu ihm thet /
 vnd ire Geschäft in solcher maß / ohne jemand's vermer-
 cken oder wissen anrichter vnd handelten / daß sie lan-
 ge Zeit in liebe mit einander lebten. In dem sich begabe /
 daß zween junge / reiche Gefellen / deren Väter tott
 waren / der eine genant Flocco / der ander Vgeto / bey-
 de ohn massen reich / der ein zu Jungfrauen Magdale-
 na / der ander zu Verilda / lieb gewonnen / das der jung
 Edelmann warnam / vnd wol vermerckelt hett / nach dem
 ihm von Niuetta seinem Vülen war gesagt worden /
 im gedencken ward / wie er Gesellschaft mit den zweyen
 machet / das geschah in kurzer zeit / vnd giengen offte mit
 einander ihre Vülen zusehen / doch wußten die zween
 nichts von seiner Liebe gegen Niuetta / da er nun
 nach seinem bedüncken beyder Jungen Kundtschafft
 vnds Freundtschafft ein gut Theil hette / er sie eines Ta-
 ges zu hauß lude / end nach mancherley red zu ju sprach:
 lieb u Freundt vnd Gününer / ihr mögt nun wol mein
 guten Willen vnd Freundtschafft vernommen haben /
 vnd ich euch gerne zu liebe thun wolte / was ich für mich
 selbst theile / darumb was mir meine Sinn vnd Ge-
 danken in mein Gemüch geben haben / ist meine Mey-
 nung / daß ichs euch jezundt zu wissen thue / darnach
 mit vnser aller rath / was euch das beste dünckt / dem also
 nach zukommen / dann ich mich bedüncken lasse (es sey
 dann sach / das ich von euch berrogen seye) nach dem ich
 durch euwere weiß vnd Geberd vernommen / vnd bey
 Tag vnd Nacht gemerckelt hab / so seht ihr in liebe ent-
 zündet gegen der Jungfrauen Niuetta / meiner al-
 lerliebsten Franwen Schwestern / die die dritte ist / in
 deren

deren Liebe ich verbrunnen bin / solcher brennender
 Liebe / wann es euch ein gefallen were / ich mich be-
 nügen wolt / wo ihr mir ein wollet seyn / so bin ich
 ohn zweiffel / in meynung einen Weg zu finden / damit
 euerm willen solcher euwer Lieb sol ei genügen gesche-
 hen / vñnd daß ih: die letzte ruhr solcher Liebe in kurzem
 empfinden werden / darumb vernempr mich / ihr sei
 reich vñnd wolmügend am Gut / def bin ich nicht / wo ihr
 mich den dritten Theil euwers Guts wolt theilhaftig
 machen / so wollen wir vns bedencken / wo wir hingehen /
 welche Gegend wir besitzē wollen / daß wir ein frölich
 Leben führen / so weiß ich / vñnd ohn zweiffel vermag / daß
 die drey Schwestern / mit dem mehrertheil ihres Vatters
 Reichthumb mit vns / wo wir hin begeren / kommen sol-
 len / da wir / jeglicher mit der seinen / in brüderlichem
 Stande vñnd wesen ein fröliches Leb:n führen mögen /
 baß zu muth seyn / dann man auff Erden je warde / nur
 es an euch stehen zu nemmen oder zu lassen / euch euwer
 brennenden Lieb zu erfreuwen / oder vñnterwegen zulas-
 sen. Die zween jungen Gesellen ohn maß in Liebe bran-
 teten / wol vernamen / wie ihñ beyde Jungfrauen zu wil-
 len werden möchten / mit kurzem bedencken sprachen
 Wo vns ein solches ergehen vñnd folgen solte / wir be-
 reyter weren zuthun als du selbst gesprochen hast. Da
 Kastignone solche antwort von den zweyen Gesellen
 vernam / im wolgedachte / seinen Sinn zu einem gutten
 Ende zubringen / wol zu muth sich zu seiner Frauwers
 Duetta fügete / doch das nit mit seiner kleinen Gefahr
 thun mocht / vñnd nach etlichen vergangenen Stunden
 ihr zuverstehen gabe / wie er mit den zweyen Gesellen et-
 was geredt vñnd außgericht hette / darzu wuß er mit ih:

Der newen Zeitung/

nen eins worden were / alle ihre Sach vnd beyder Mey-
nung zu wissen thete / vnnnd wie er möcht ihrer aller Mey-
nung einen gefallen machen / darmit sie auch ihren wil-
len darzu gebe / daß ihm ein kleine mühe war / vnd dorffte
sie nicht darzu bitten / sondern ihr will mehr vnnnd grösser
warde / dann der seine / In kurzem antwert gab / sie aller
sach bereyt vnd willig were / vnd sie ihrer beyder Schwes-
tern dieser sach halben sie gewaltig were / der nicht an-
derst thete / dann was ihr gefallen were. Vnnd zu Kista-
gnone sprach : Auff erst so er möchte / das zu ende breche-
re / vnnnd die Ordnung geb. Zuhand Kistagnone zu den
jungen Gesellen gieng / sie der dreyer Jungfrauen
meynung vnterrichtete / vnnnd zu wissen thete / wie sie zu
ihrem willen geschickt vnd bereyt weren / nach dem ihr an-
schlag wer / wie die werck zum end zu bringen. Die drey
jungen Gesellen vnter ihnen eins wurden / mit den jun-
gen Frauen auß dem Land vnd in die Insel Creta zu-
fahren / vnnnd anhuben etliche Güter zu verkauffen / in
gleicher Meynung / als ob sie mit solchem Gelt wolten
Kauffmannschas handeln / vnnnd auff das meiste / so sie
mochten / auß allen dingen Gelt machen / vnnnd ein klei-
nes Schifflein lauffen / in still / wol zugerüst nach aller
noturfft / vnnnd der bescheiden s: it vnnnd guten Wetters
warten. Auff dem andern theil Diuetta / die jrer Schwes-
tern willen vnnnd begierde wol wuffte / mit gnuß liebli-
chen Worten dieser sach halben ihren willen mehrer /
vnd grösser machte / in solcher maß / daß sie alle tag ein
Jahr dauerte / daß die sach zu end käme / solche zeit nicht
meynten zu erleben in das Schiff zu kommen. Danum
die bescheiden Zeit kommen war / die drey Schwes-
ters ihres Vaters Kasten vnd Schrein auffbrachen / vnnnd
öffne.

öffnerten / darauß namen was ihn füglich war von
 Belt vnd Kleinote/ mit dem bey der Nacht alle drey zu
 dem Hauß auß giengen/ vnd nach gegebener Ordnung
 sich bey den dreyen jungen Gesellen funden / nicht
 mit kleinem oder langem saumen sich in das Schiff
 fügerten / die Riemen des Schiffs in das Wasser ge-
 schlagen/von dannen fuhren/vnd nicht ruheten / biß sie
 gen Genua kamen. Da die jungen neuen Liebha-
 ber mit ihren lieben Frauen die erste Blumen ihrer
 Lieb brachten / von einander die letzte Ruhr der Liebe na-
 mē/ sich gar wol aller notturfft erfrischen/vñ so freund-
 lich von dannen schieden / auß einer Porten in die an-
 der. Vnd ehe der achte Tag vergangen war/ ohn alle
 widerwertigkeit sich inn der Insel Creta funden/ da sie
 sich nider l essen/vnd zu Hauß setzten/ schöne reiche gele-
 gene Güter kauften / nicht fern von der Statt Can-
 dia köstliche Palläst baueten / da mit grossem Hof von
 Wägden vnd Knechten / von jagen vñnd vogeln/ Fal-
 cken/Habich vnd Sperbern/ ihren lust vñnd freude bet-
 ten/vnd alles das trieben / das Edelleuten zussehet/ al-
 so in grossem lust vnd kurzweil mit ihren Frauen le-
 beten/baß zu much waren / dann man auff Erden ihe
 ward. Nun in solchem vollen leben/als wir sehen/sich
 oft begibt/ vñnd täglich ságet / daß alle ding / so den
 Menschen lieben vñnd gur düncken / wo man der zu
 viel vñnd vbrig hat / man ihr vber drüssig wird / also ge-
 schah auch dem jungen Aristagnone / der seine Frau
 Minetta ohn massen lieb gehabt hette / nun ihr ein gnü-
 gen vnd verdriessen hett / vñnd seine Liebe zu ihr nach-
 gelassen hette. Die Ursach solcher Sach/eines Tages
 sich begab/er auff ein Kirchtag came / da er eine schöne
 Vb iij Jungfrau

Der neuen Zeitung!

Jungfrau sahe die ihm in solcher maß liebet vnd gefiel /
 daß er seiner alten liebe gegen seiner Frauen Nuetta
 aller vergaß / vñnd mit grossm fiesß solcher seiner neu-
 wen lieb / mit schencken / geben / stechen vñnd brechen / der
 Jungfrauen zu liebe er groß wunder triebe. Solche
 frembde lieb / Frau Nuetta vernommen hette / vñnd
 warnam / in groß Eysferung fiel / in solcher maß / daß ihr
 Mann nicht ein trittchun mochte / daß es ihr nicht zu
 leiden muete / Aber als oben gesagt ist / dessen zu viel ist /
 man bald vberdrüssig wirdt / vñnd das man begeret /
 nicht gehalten mag / die begierde (das versaget zu ha-
 ben) sich mehr vñnd wechß / also auch Nuetta zorn vñnd
 Ristagnone brennente neue Liebe stets wuchsen vñnd
 sich mehrten. Doch wie dem war / ob Ristagnone mit
 der Frauen / die er lieb hette / seinen willen verbracht o-
 der nicht / wer das Frau Nuetta gesagt / oder zu v-
 stehen gegeben hette / se sie das fürwar glaubet / vñnd
 des willen in solchen zorn kame / daß alle ihre liebe vñnd
 freundschaft gegen Ristagnone in harten bitterm Reid
 vñnd Hass virechret wurde / gang erblindet in irem zorn /
 zuhand ihr vbelß gedachte vñnd fürname / solt e wider-
 driech mit Ristagnone todt zu rechen / vñnd mit eines
 alten Welkes raht / die eine Griebin war / ein grosse
 Meisterin Gift zu machen / vñnd die zu geben / die selbi-
 ge Frau Nuetta mit Gese vbergab / die ihr ein edel-
 lich vergiftes Wasser gab / vñnd sie als ein verzweif-
 te / ohn jemandts raht vñnd wissen / eins nachts / da Ri-
 stagnone sich erwärmet vñnd geschwigt hette / vñnd ihu
 der da küstig war / selches ohn alle sorg zu trincken gab /
 die stärck des Wassers so groß war / vñnd ehe der Mor-
 gen

gen kame / ihu
 getto mit ihu
 todt nicht
 danck daß
 hette / nicht
 klüglich wer
 ten / in erba
 nicht lang
 vergifte
 fangen wa
 jähren bela
 gift / Was
 vñnd warn
 Herzog
 Flocco
 vñnd wido
 süßrete
 todt beka
 men vor
 ueta ge
 allen ire
 ein todt
 der He
 Herzog
 men
 ohn ma
 dem He
 len nich
 gen zu n
 gib vñnd
 das ju

gen kame / ihn getödt hett. Desß todt Flocco vnd Vgetto mit ihren Frauen vernamen / die Ursache solches todts nicht bedencken noch wissen mochten / aber sie wol daucht daß es vergiftt wer / doch wie er die empfangen hette / nicht erdencken kunden / vnd samp: Niuetta kläglich weynen / vnd nach langem klagen vnd weynen / in erbärmlichen zu der Begräbnuß bestatten. Nu nicht lang vergieng das alte Weib / das Niuetta das vergiftte Wasser geben hette / vmb andere vbelthat gefangen ward / vnd nach mancherley Marter vnd verjahren bekant / wie sie der Frauen Niuetta das vergiftte Wasser geben hett / davon ihr Mann gestorben wer / vnd warumb sie das gethan hett / alles bekant. Der Herzog vnd Herr von der Statt eines Nachts in still Flocco Hauß vmbgab / vnd ohn allen Rumor / geschrey vnd widerreden / die Frawe Niuetta gefangen hinweg führte. die ohn alle Pein vnd Marter ihres Mannes todt bekant. Da Flocco vnd Vgetto mit ihren Frauen von dem Herzogen vernamen / warumb Niuetta gefangen hette / groß leyd iren halben hetten / allen iren fleiß anlehetren / damit Niuetta dem verschulden todt entgehen möchte / vnd wol gedachten / daß sie der Herzog zum todt verurtheilet hette / wie dann der Herzog in ganzer meynung war / ihr das Leben zunemen. Fraw Magdalena / die Niuetta Schwester / vnd ohn in auß schöne Fraw war / wie wol sie lange zeit von dem Herzogen gebulet war gewesen / aber seinen willen nicht thun wolte / ihr gedacht / würd sie dem Herzogen zu willen / er vielleicht / der Schwester den todt vergeb / vnd durch einen getrewen Diener dem Herzogen das zu wissen thet / wie sie zu seinem dienst vnd willen

B b iij

geschickte

Der neuen Zeitung!

geschickte were / das sie vmb zweyer Sachen willen thet.
 Die erst/das sie die Schwester bey leben behielte. Die
 andere / das ein solche Sünde von der Schwester ver-
 schwlegen bliebe/vnd sich ohn Schand ergienge. Da der
 Herzog die Vortschafft vernam / darvon groß gefallen
 hett/doch bey im selbst bedachte/ ob im solchs zuthun wer/
 oder nit/der Frauen Meynung wol vernam / jedoch sei-
 nen willen darzu gab/zum Vortten sprach: Er bereyt we-
 re zuthun ihren gefallen / vnnd mit der Frauen willen
 zu gleicherweiss thet/als ob er sich der ver/auffenen Sach
 bas erfahren wolte/nach Flocco vnnd Vgetto schickte/
 vnd sie dieselbige Nacht verhielte in dem Pallast / ihnen
 zu verstehen geben thet/wie er desselbigen mals die Frau
 Diuetta wolt tödten vnd erträncken/vnd aber er sie ver-
 borgen nam/heym zu ihrer Schwester Magdalena mit
 ihm führt/vnd sie vmb derselbigen Nacht willen/ die er
 bey ihr schlief / zu lohn gab. Vnd da er von ihr schiebe/
 an sie begeret vnd bare / demnach er die erste Nacht mit
 ihr verbrachte hett/was ihr liebete/das sie die nicht die letz-
 te seyn ließ. Mehr zu ihr sprach / das sie Diuetta die
 schuldige ihre Schwester ab dem wege schicket / damit
 ihm nitte darvon Schandt von der Gemein zustündt/
 vnnd von neuwem wider seinen Willen rüchren müste.
 Da nun der morgen kommen war / Flocco vnd Vgetto
 nicht anderst meynten/dann Diuetta todt were/der Her-
 zog ihn vrlaub gabe/vnd sie zu Haus giengen ihre Fra-
 wen der Schwester todt halben zu trösten / vnnd auch
 helfen auftragen. Vnd wiewol Magdalena grossen fleiß
 hett/die Schwester zu verbergen / doch Flocco nach erli-
 cher vergangenener zeit das vernahme / das sie bey leben
 vnd in dem Haus war/ihn gar ein frembde sach dauchte
 vnnd

vnd im ch
 vernom
 balme. H
 gen ward
 bey leben n
 Frau ihm
 Aufhüg s
 war) gese
 bracht/dot
 sich ihrer v
 da er vern
 zu willen v
 Schwester
 war) vnd
 bracht) he
 forgt/die
 gieng /
 freischem
 wollen d
 ist) damit
 men /
 großer er
 Schwes
 werden n
 Nacht) st
 Schiffle
 send) ist) w
 darnach
 den ward
 todt dem
 Frauwe li

vnd im ehe arges denn gutes bedencken warde/auch wol
 vernommen hette/wie der Herzog seiner Frawen Mag-
 dalene Hülde trüg/vnd verborgene liebe hette / sie fra-
 gen warde/wie das geseyn möchte / daß ihre Schwester
 bey leben wer / die er vnd jederman todt meynet ? Die
 Fraw ihm mancherley Vrsach zuverstehen gab / vnnnd
 Anßüg suchete / die da wenig von ihm (als der da listig
 war) geglaubt wurden/Vnd die Fraw nöret vnd darzu
 brachte/daß sie ihm die Wahrheit bekennen muste / was
 sich ihrer vnd des Herzogen halben verlauffen hett/vnd
 da er vernam/daß sie mit ihrem Leib dem Herzogen war
 zu willen worden/von grossem Zorn yberwunden / ein
 Schwerdt außzohle (ihr gnadt zu ihm begeren vmb sonst
 war)vnd jr an der statt das leben name. Da er das ver-
 brachte hett/ des Herzogen Gerechtigkeit vnnnd Zorn be-
 sorgt/die todte Frauwe in der Kammer liegen ließ / vnd
 glenge / da er Frauw Niuetta verborgen sande / mit
 frölichem Angesicht zu ihr sprach: Wolauff/ baldt wir
 wöllen darvon ziehen / da deine Schwester auch hin
 ist/damit wir dem Herzogen nicht mehr zu handen kom-
 men / das Niuetta glaubet / als ein erschrockene mit
 grosser eyl vnnnd begierde begeret zu stiehen/vnnnd zu ihrer
 Schwester zukommen / also mit dem wenigsten das zu
 werden möchte/ohne jemandes vrlaub mit sich bey der
 Nacht sich zu dem Meer süngen / da auff ein kleines
 Schifflein fassen/hinweg fuhren/vnnnd niemands wis-
 send ist/wo sie je hin kamen. An dem nechsten morgen
 darnach Frauw Magdalena in der Kammer todt fun-
 den warde / vnnnd etliche die Vgetto neid trugen/solchen
 todt dem Herzogen zuwissen theten / vnnnd er als der die
 Frauwe lieb hette / mit grossem Zorn in Vgetto Hauß
 v
 came/

Der Newen Zeitung/

kame ihn vnd seine Hausfrau in Gefängnuß führet/
die von solchen Sachen nichts wußten/ noch wo Flocco
vnd Miretta weren / doch so viel marter ihnen anhet/
daß sie bezwungen waren zu sprechen vnd bekennen/ daß
sie mit Flocco an Magdalena Tode vrsach weren / vmb
solchs willen sie den Tode verfallen waren / vnd die Hü-
ter des Gefängnuß mit Gelt vbergab/ vnd dahin brach-
ten/ daß sie sie auß der Gefängnuß nahmen / vnd zu
Haus führeten/ das namen / das inen werden mocht/
vnd mit sampt den Hüttern des Nachts auff ein kleines
Schifflein fassen/ vnd gen Rodis flohen vnd fuhren/ da
sie in grosser erübsal vnd armuth nit lange zeit lebten. Al-
so die thorhafftige Liebe Ristagnone / vnd der oberflüssi-
ge grosse Zorn der Frauen Miretta sich selbst vnd ihre
Schwester darzu bracht/ als ihr vernommen habt.

IV.

Gerbinus / eines Königs Richter von Sicilia/
der wider seines Anherrn Geleyt vnd Gebott/ ein Schiff
des Königs Tunic betrate/ ihm seine Tochter/ die er bulet / vnd
die darauff war/ zunichten / dieselbige Zugfrauen die von
ihrem Schiff tödieten/ vnd ins Meer wuiffen / vmb des willen
Gerbinus die auff dem Schiff waren / alle tödret vnd ver-
brant / vnd König Wilhelm Gerechtigkeit zuthun
in Sicilia ihm darumb das Haupt
abschlug.

Wen war es an Frau Elisa / die spricht:
Es sind viel die meynen / Lieb komme allein
auß den Augen/ das ist nu nicht / wie meine fol-
gende history wird anzeigen. Wilhelm der ander Kö-
nigin Sicilia hette zwey Kinder von seiner Königin
einen

ein Sch
dann Sch
ginge vnt



von sein
fleiß ergo
vnd ruge
ne Zug
sondern
dern / e
vnd zu
des Kö
alle die
ner Ju
Zucht /
wegen g
sagen h
gröffe r
vnt rad

einen Sohn / genant Rugiere / vnd eine Tochter / genant Constantia / der Sohn Rugiere mit Tede abgienge / vnd einen Sohn lies / genant Serbinus / der



von seinem Anherren König Wilhelm mit grossem fleiß erzogen ward / auß dem ein schön / gerad / züchtig vnd tugendreicher Jüngling ward / vnd nicht allein seine Tugend vnd Redlichkeit in Sicilia erkannt waren / sondern fern in frembden Landen / vnd vnter andern / den solches groß lob vnd preis von Serbino / zuchte vnd Tugende / zu gehör came / das war ein Jungfraw / des Königs von Tuncis Tochter / dieselbige nach dem alle die sie gesehen hetten sprachen : Auß Erden schöner Jungfraw nie gesehen were / wol gezieret mit Zucht / von hohem löblichen Edelem Gemüth / die allwegen gern von hochwürdigen Geschaffren saget / vnd sagen hören / als von redlichen würdigen Männern / die grosse redliche ding in tugend ihres Leibs gewircket vnd verbracht hetten / ein solches alles von vielen Personen /
von

Der neuen Zeitung)

von Gerbino vernamē / vnd sagen hören / darvon sie dann
besondern gefallen hette / vnd mit ihr selbst bedencken
warde / wie er doch möchte geschaffen seyn / als die ihn
sichtbarlich gern gesehen hette / vnd auß grund ihres her-
zens gegen im in Liebe entzündet / vnd mehr dann jemand
von ihm stäts reden vnd sagen warde / vnd sein Lob ob
allen dingen preiset / vnd wo jemand anderst dann
sie von ihm red / demselbigen sie mit sich zuhöret / vnd
auff den andern theil / gleich als ob von Gerbino das
Lob vber Meer gestochen war / also auch anderstwo hin /
der Jungfrawen oberflüssige schöne / zucht / tugend / lob
vnd geberde / in Sicilliam kommen war / vnd das nicht
mit kleinen freunden dem Fürsten Gerbino zu gehör ka-
me / nicht weniger als die Jungfrawe in Lieb zu ihm
entzündet / also auch er in sie ihet / vnd gang in Liebe ge-
gen ihr brennen warde / vnd stäts von seinem Anhern
warten war / ob sich irgend ein ehrliche Sache begeh-
darmit er mit willen vnd vrlaub gen Tuncici die Jung-
fraw zu sehen fahren möchte / allein seinen guten
Freunden vnd Sünnern / die gen Tuncici fuhren / in ge-
heim ihnen seine grosse Liebe befahle / die er zu der Jung-
frawen hett. Nun waren etliche die ihm zu Lieb vnd zu
willen werden wolten / ihr list vnd geschaidtgeit brau-
eten / vnd viel mancherley schöne köstliche Frauen-
Kleinot kauften / vnd als Kauffleut thun / die seyl
tragen / vnd durch solche ihr KauffmansWäg zur Jung-
frawen kamen / vnd ihr also in geheim des jungen Ed-
len Fürsten Gerbino Liebe vnd Vernunft zu wissen
iheten / vnd ihr allein seinen dienst vnd vermögen zu ih-
rem willen vnd gefallen erbotten. Die Jungfraw solche
Borten vnd Bortschaffe mit freunden ihres Herzens
vnd

vnd allem G
bede in glic
ihm zu ein em
er mit grossen
lich Lieb ding
schafft ihr zu
vnd reichem
Ordnung ga
mit zu wider
vnd sich in
sich / enger ve
war / vnd in
nig der Jung
wara verhe
liche / sie sic
im lengern
sehen / vnd
es nicht gesch
vnd in Sic
der junge Zi
mas trawie
die Sach m
zu dem Wa
König vor
kommen he
dummb er d
tefame / die
Wißelm vo
ihm zu wissen
Eunata zu
dummb er vo

vnd allem Gemüth empfieng/ vnd zu den sprach: Wir
 beyde in gleicher Liebe brennen vnd engünder sind/vnnd
 ihm zu einem Zeichen ein köstliches Kleynot sendet / das
 er mit grossen Freuden empfieng/ als man denn ein seg-
 lich lieb ding empfaßen mag/ also durch dieselbige Vort-
 schaffe ihr zu mehrmalen schreib / vnnd mit seiner Lieb-
 vnd reichem Kleynot auch begabt / mit einander solche
 Ordnung gaben/wo in das Glück wolte behüßlich vnd
 nie zu wider seyn / sie in kurg einander sehen / anrühren/
 vnnd sich in brennender Lieb tröster wolten / ein solches
 sich lenger verzoge / dann ihr beyder will vnd Meynung
 war / vnnd in solchem verziehen sich süget / daß der Kö-
 nig der Jungfrauen Vatter/sie dem König von Gra-
 nara verheurat / wer war vnmißger dann sie? Ihr ge-
 dacht / sie sich nit allein von irem lieben Herrn vnd Bu-
 len leigern/sonder ihr entfrembd würd nimmermehr zu
 sehen/vnnd hette sie sinn oder weg finden mögen / damit
 es nicht geschet en were/ sie heimlich von ihrem Vatter/
 vnnd in Sicillam zu Serbino geflohen were. Als nun
 der junge Fürst solchen Heyrat vernommen hett / ohr-
 maß trawrig/mit ihm selbst bedencken wardet/wie er sol-
 che Sach mit Gewalt hindern möchte/wo sie vber Meer
 zu dem Mann in Granaten fahren würde. Nun der
 König von Tunici erstliche Sach der Tochter halben ver-
 nommen hette/sein groß Herz vnd Redlichkeit erkant/
 darumb er der Tochter vor ihm besorget / vnnd da die
 zeit kame/die Tochter zum Mann schicken / er zu König
 Wilhelm von Sicilia vmb ein frey Geleyt schickt / vnnd
 ihm zu wissen thet / wie er seine Tochter dem König von
 Granata zu einer Haußfrauen vber Meer schicket /
 darumb er von ihm sicherung der Tochter von Serbino
 begert/

Der neuen Zeitung/

begert / damit im keinerley schaden seinerhalben vnd aller Sicilianer zustünd. König Wilhelm / der ein alt betagter Mann war / wundert sich des Beleyts / aber er gabe im ein frey sicher gelyt / vnd zu einem zeichen mehrerer Sicherung ihm ein Händschuch schickete. Da der König das Beleyt empfangen hett / ein reich köstliches Schiff zubereyter / vnd das in der Pforten Carrago aller noturfft wol formiret vnd zugerüst war / dem Könige von Granata / die Tochter zu schicken / vnd aller Sach fertig / allein der zeit erwartet / die Jungfrau ihre wegfahrt wol vernommen hette / das heimlich bey einem getrewen in Siciliam zu Serbino schickte / ihm alle Sach ihrer wegfahrt zu wissen thete / von ersten ihm ihren freundslichen Gruss einbot / darnach wie sie in kurzen Tagen wegfertig were / zu ihrem Mann zu fahren / darumb jezunde Zeit were zu beweisen seine grosse Tugendt / Macht vnd Redtigkeit / zu bewehren die Liebe / die er ihr allezeit bis hieher zuverstehen geben hette / vnter dem solche Botschafft von der Jungfrauen war befohlen worden / sie ehrlich aufrichtet / vnd wider zu Tunici kehret : Da der Fürst der Jungfrauen Lieb vernam / er wol erkantte daß sie ehe seyn / dann eines Heydnischen Königs seyn wolte / ihm sein Herz beschweret / vnd noch in grosser liebe ensündt / auch im wol kundt war / des Königs Wilhelm sein Anherz dem König von Tunici hette ein frey sicher Gelyt geben / doch damit er von der Edlen Jungfrauen nicht als ein verzagter verdacht würde / vnd auch von grosser liebe bezwungen / sich gen Misina fügete / da er baldt zu Galeen zurüstet / vnd gewapnet mit redlichen Männern / vnd in die Insel Sardinia führe / da der jung

gen Frau
n. Nicht
mit einem
das Schiff
er sich halte
Hergen / v
tungen d
gefahren w
sprach: Lie
beherger / a
son / er w
nach mein
södlicher
ken mög
darumb
ich habe
diese Liebe
ich lieb ha
Was v
freye M
zu vnser
ders beg
ist / vmb
greiffe / a
leben H
Heydnis
jungen Fr
Wäiner
stums v
len dem J
Wäner de
gen

gen Frauwen Schiff zukehret / vndt fürfahren mußte. Nicht viel Tag vergangen waren / das reiche Schiff mit einem sanfften Winderschiene / da Gerbinus das Schiffersehen hett / etwas zweiffeln warde / wess er sich halten solt / doch von grossem Gemüch / liebes Herzen / vnd der Jungfrauen wort genöttigt vndt bezwungen / dem nach zu kommen / in des Meynung er auß gefahren war / sich zu seiner Gesellschaft kehret / vnd sprach: Lieben Herrn / Freunde vnd Gönner / seyt ihr so beherget / als ich meyne vndt hoffe / so soll euwer keiner seyn / er wisse vndt ihm kundt sey / was Liebe sey / vndt nach meinem bedüncken meine Meynung ist / wie kein tödlicher Mensch / kein Tugendt brauchen noch gehalten mög / er hab dann Lieb vndt in Liebe engündert seye / darumb ir meine Liebe bey der ewern vernehmen möche ich habe Lieb / vndt die Lieb mich dartzu bracht hat / euch diese Liebe zu verstehen zu geben / ihr solt wissen / daß das ich Lieb habe / ist auff diesem Schiff / vndt auch grosser Schatz vnd Reichthumb / daß wir / als ich hoffe / wo ihr freye Männer seyn wöllet / mit kleiner vñser Mühe / zu vnserm Willen schicken mögen / davon ich nicht anders begeren dann allein eine Jungfrauwe / die darauff ist / vmb der willen ich zu den Waffen vndt Schwerde greiffe / alle andere ding sollen euwer seyn. Nun wolant lieben Herren / Gott sey mit vns / greiffen wir an das Heydnisch Schiff / dann es ohn Wind blieben ist. Dem jungen Fürsten solcher Wort nicht noch war / dann die Missner / die in seiner Gesellschaft waren / des reichthums vnd Schiff zuberauben begeren / vmb des willen dem Fürsten ohn bitten bereit waren zuthun seiner Willen / daß er sie vor geröflet hette / vndt an dem ende
seiner

Der neuen Zeitung/

seiner Wort / mit einem frölichen geschrey die Trommel-
 ren mit grossem Schall erklungen / mit dem sie zu den
 Waffen griffen / die Büchsen abgiengen / die Ruder in
 das Wasser geschlagen / das Heydnische Schiff ober-
 eilten / doch die im Schiff sich zur wehr stellten / aber den
 andern zu schwach waren. Da nun die Galeen zu dem
 Schiff kommen waren / der Fürst den Patron des
 Schiffs beruffte / wolten sie nicht bestritten seyn / zu ihm
 zu kommen. Der Patron vnd die Herreit von dem
 Schiff dem Fürsten zu wissen theten / wie sie ein frey si-
 cher Geleyt vom König Wilhelm hettten / des zu einem
 zeichen des Königs Händschuch zeigten / vnd sich in ket-
 nen Weg ergeben wolten / dann allein durch Gewalt vnd
 Streit. Verbinus der auff der Puppen des Schiffs die
 Jungfrau gesehen hette / ihn zu tausent malen schöner
 dan che / dann er vor geglauber / die Fackeln der Liebt
 ihm sein Herz durchwunden / vnd mehr dann je in Lie-
 be engündet / zu dem Zeichen des Händschuchs er den
 Heyden antwort / vnd sprach : Nie seynt weder Fack-
 len noch Sperber / darzu vns der Händschuch sügliche
 seye / ich allein der Jungfrauen begere / wo mir die
 nicht wird / so seyt jr des Sturms vnd Streits von mir
 warten / in dem anhub zuschieffen vnd zu werffen / et-
 mer zu dem andern / ein kläglicher Streit sich anhub /
 mit beyder seyns grossen Scharen stritten : Vnd nach
 langem solchem streiten / der Fürst wol sahe / daß er das
 Schiff ohn groß Blutvergiessen nicht haben mochte /
 vnd befahl ein kleins Schifflein zukommē / voll mit stup-
 pa reissern / darcin er Feuer stieß / vnd vnder das groß
 Schiff schuben / da die Heyden auff dem Schiff vorna-
 men / daß sie sich ergeben oder sterben müßten / sie die
 Jung-

Jungfr
 sie oben
 jungen
 tig sein
 schmei
 das Me
 nimt hi
 Glaub
 Mord
 sahe / s
 fen mo
 leuten
 nahe /
 darau
 Löw v
 in sein
 mit sei
 hüßte
 Tods s
 zünd
 auß
 chen h
 kleinn
 gieng
 er für
 liebste
 der kle
 lieb in
 nie war
 vergan
 Jungfr

Jungfraw / die vnren in dem Schiff war / machte / daß sie oben kam / betrübter kein Fraw je ward / vñnd den jungen Fürsten Gerbino zu ihm rufften / vñnd gegenwertig seines Gesichts / der edlen Jungfrawen ihre Keel abschneiden / vñnd sie tödten / vñnd also todt ab dem Schiff in das Meer wurffen / vñnd zu dem Fürsten sprachen : Nun nimb hin / wir geben sie dir / als wir mögen / vñnd deinem Glauben würdig ist. Da der junge Fürst das erbärmlich Morden seiner allerliebsten Frawen / vñnd der Mörder sahe / seines eygenen Todds begehren war / weder Wasfen / noch Geschos / noch Werffen ansah / den Schiffleuten zu Leyd / sich mit beyden Galeen zu dem Schiff nahet / allen zu Leyd / die darauff waren / mit Sewale darauff steig / vñnd zu gleicher Weis / als der hungerige Löw vñter dem Vieh thut / nit allein mit dem Schwert in seiner Hand / seinem willen ein Gnügen thät / sondern mit seinen Zähnen vñnd Nägeln der Finger / seinen Zorn büffet / alles das jm zuhanden kam / jung oder alt / hartes Todds sterben mußte. In dem das Feuer in dem angezündten Schiff wuchs / die Meerseit von den Galeen aufstrugen für ihren Lohn / als ihnen der Fürst versprochen hätt / außs best / so sie mochten. Also der Fürst mit kleinem Sieg vñnd Freuden seiner Feind / ab dem Schiff gieng / vñnd den Leib der schönen Jungfrawen / befahle er für sich zubringen / mit kläglichem Weinen sein allerliebste Fraw klaget / wider in Sicilliam führe / vñnd in der kleinen Insel / genant Vsticha / der Jungfrawen Leib zu ehrlicher Begräbnus bestattet / betrübter Mann nie ward / heim gen Missina führe. Nun nach erstlicher vergangener Zeit solche Währ dem König Zunic / der Jungfrawen Vatter / zuwissen kamen / seine Boer.

E c schaffe

Der newen Zeitung!

Schafft alle in schwarz gekleydet / zu König Wilhelm in
Stettin schickt / jm zu wissen thät/was ihm im Geleze
seiner Tochter halben zugestanden were/ ihm das klage/
wie er ihm seine versprochene Trew nicht gehalten hätte/
darumb er der Rechten / vnd was recht were / begehret.
Da König Wilhelm solche Botschafft vernahm/ohne
Was betrübet war/nicht weg sahe/der Gerechtigkeit zu
verlängnen/dann sie nicht anderst begehrien : Vnd zu
hand den jungen Fürsten Verbinum seinen Richter sa-
hen ließ / vnd er selbst (dann keiner seiner Landhern ge-
genwärtig war/die für Verbinum gebieten / vnd Gnad
begehrt hätten) ihn zu dem Schwerdt verurtheilet / vnd
gegenwertig sein / vnd des Heydnischen Königs Bots-
schafft ihm das Haupt befahle abzuschlagen / er esse ohn
sein Ritter wolt seyn / dann ohn Gerechtigkeit/vnd ohn
trewen Glauben gehalten seyn. Also erbärmlichen in
wenig Tagen die zwey Lieb/ohn alle empfundene Fruchte
ihrer grossen Lieb/klägliches Tods vergengen / vnd bey-
de/als ihr vernommen habt/Schaden empffengen.

V.

Wie Jungfraw Lisaberen Brüder ihr ihren Lieb-
haber vnd Dulen tödten / vnd ihr eines Nachts in dem
Schlaff fürkame / vnd ihr zuuber stehen gabe / wie/ vnd wo sie ihn
getödtet / vnd begraben hätten/ die sich des Tags dahin fügert/
da er tod lag/ ihn auß der Erden nahme / vnd ihm das Haupt ab
dem Leib schneid / vnd das in ein schönen Scherben legte / dar-
in sie Basilicon vnd Matoran säet / alle Tag ein Stund dar-
ob weynet / vnd ihr Leyd klaget / vnd mit ihren har-
ten Zähern nezt vnd begoß / des die Brüder
wahrnahmen/ vnd ihr den Scherben
stalen/des sie vor Leyd
starbe.

Nach

W Ach diesen Worten sprach Philomena
 auß Gebott vnd Befehl des Königs / dieweil
 wir an Missina kommen / so muß meine St.
 fort auch darvon lauten / aber nicht von hohen Perso-
 nen. Es waren in der Statt Missina drey Brüder /
 junge Gesellen / Kauffmänner / vñ zu guter maß reich /



die hätten ein junge Schwester / genant Isabella / schön
 vnd züchtig / vnd noch nicht verheurath : Dieselbigem
 drey Brüder in ihren Krämen einen Jungen hielten /
 einen Pisaner / genant Lorenzo / der ihnen alle Ge-
 schäfft ihres Handels / außrichtete vñnd verrechnete / gar
 ein hübscher züchtiger Junger / vnd gerad von Leib vnd
 Person : Derseibig Jüngling der Jungfrauen Isa-
 bella von ganzem Herzen gefallen ward / solcher ihrer
 Lieb Lorenzo wahrname / alle seine Lieb außserhalb ließ / vñ
 sein Gemüthe ganz zu ihr kehret : Also nicht lang ver-
 gieng / sich zusammen fügten / vnd verbrachten / was ihr
 beyder Begierd vnd Will ware. Solche Lieb vnd Kurz-
 weil gute Zeit mit einander trieben / vñnd auch das also
 Ec ij unuer,

Der neuen Zeitung!

vnderborgerlich handelten / daß ihre Lieb an das Lieche
 kam / vnd ihren Brüdern wissend ward. Dann eines
 Nachts Lisabetta zu ihrem lieben Lorenzen schlaffen
 gieng / vnd ihres ältesten Bruders nicht wahr genom-
 men hätte / der alle Sachen der zweyer Lieb / wahrname /
 vnd sahe / doch als ein weiser Mann thäte / wiewol ihm
 solche Schmach vnleidlich war / doch eilliches Rathes
 pflag. Da nun der Morgen kommen / was er in der
 vergangenen Nacht / von der Schwester vnnnd Loren-
 zo / gesehen hätte / alles seinen Brüdern zu wissen thäte /
 vnd nach langem Beratheschlagen / mit ihnen selbst eins
 wurden / darmit weder ihnen / noch der Schwester
 Schand zustünde / keines gleichen thäten / als ob sie
 solches gemerckt hätten / biß daß ihr sügliche Zeit kam /
 darmit sie solche Sach möchten rechen / vnnnd ohn ihre
 Schand / von ihren Augen wegnehmen: Also gur Zeit
 gestanden / sich keinerley mercken lassen / vnd mit Loren-
 zo mehr / dann vorhin je frölich waren. Nun etnes Ta-
 ges ihre sügliche Zeit kommen war / vnd in Gleichnuß /
 als ob sie alle Drey für die Statt wolten spazieren ge-
 hen / vnd den Jungen mit ihnen führen / vnnnd an ein
 verborgen End kamen / sie zeit dauerte / iren bösen willen
 zuverbringen / vnd an solchem End den elenden Jun-
 gen / der sich keines Argen zu ihnen versah / da erwür-
 geten / ermordeten / tödteren vnd begruben / vnnnd sich
 bald wider gen Missina in die Statt sügeren / vnnnd
 wer nach dem Jungen fraget / dem gaben sie zur Ant-
 wort: Sie hätten ihn / von wegen ihres Geschäftes /
 aufgesandt / vnd kam in guter Zeit nicht wider / das ihn
 allezeit glaubet ward / dann ihre Gewonheit war / ihn
 offt hinweg zuschicken. Da nun eilliche Zeit vergsteng / Li-
 sabetta

sabetta ga
 als des lan
 Lieb sal
 lich nach ih
 dein sters fi
 Warlich fr
 um dein v
 ren / vnd
 ihres Loren
 sach nicht e
 ge vnd st
 in ihrem
 betrdrem
 fäm / v
 ihrer Ana
 klager / v
 ihrem tra
 wennen n
 solchen ele
 gen schlaf
 ihrem ged
 vnd zu ihr
 du schust n
 dich selbst
 mich geg
 glich / lag
 vnd kom
 wiser We
 um mich sa
 vnd mich
 vnd vnd

sabetta gar offte ihre Brüder nach Lorenzen fraget /
 als des langen außseyn ihr Herz beschweret / vnnd in
 Trübsal sezet / eins Tages sie ihren Bruder gar ernst-
 lich nach ihm fraget / der ihr antwort: Was bedeu-
 det dir stets fragen / Was hast du mit ihm zu schaffen?
 Warlich fragestu mehr nach ihm / du empfahest dar-
 umb dein verdientes Lohn / solche Wort sie sehr betrüb-
 ten / vnnd groß schrecken empffenge / daß sie keinerley
 ihres Lorenzen vernehmen mocht / ihr wol gedacht / die
 sach nicht recht zugien / doch mit gedult ihr leyd vertru-
 ge vnnd stillschweg / vnnd zu mehrmalen des Nachts
 in ihrem Betß ihm mit demütliger sanfter stimme vnnd
 betrübtem Herzen ruffet / vnd bat ihn / daß er balde wider-
 kam / vnnd mit schweren seufftzen vnnd harten zähern
 seiner Augen / sein langes außseyn von ir beweint vnd be-
 klaget / vnnd ohn alle pfeud sein stäts warret. In solchem
 ihrem trawrigen Leben eines Nachts nach viel langem
 weynen nach ihrem Lorenzen / der nicht wider kame / inn
 solchen elenden gedanken sie eneschlieffe / vnnd im selbi-
 gen schlaffen Lorenzo ihr allerliebster / ihr für vnnd nach
 ihrem gedanken zu ihr kame / aller bleich vnd vngestalt /
 vnd zu ihr sprach: O Elisabetha mein allerliebste Franw /
 du ruffst mir stets ruffen / daß ich so lang von dir bin /
 dich selbst betrübest / vnnd mit dein em harten weynen /
 mich gegen deinen Brüdern verklagest vnnd schuldig
 gibst / laß ab von t einem weynen / wiß daß ich nicht mehr
 zu dir komme / vnnd mit Tode von deinen Brüdern auß
 dieser Welt gescheiden bin / Dann am letzten Tag da
 du mich sahest / mir deine Brüder das Leben namen /
 vnnd mich mörderliches Todes tödten / Daben er ihr das
 ende vnnd die statt / da er den Todt von ihren Brüdern

Ec liij

empfan.

Der neuen Zeitung!

empfangen hette/weiser vnnnd lehret/vnnd zu ihr sprach:
 Dasß sie ihm nicht ruffte / dann ihr ruffen im seine Pein
 mehrete. In dem von ihr schiede vnnnd verschwande In
 solchem Schloff vnd Traum Elisabetha erwachet / gänz-
 lich glaubt/dem/dß sie in dem traum gesehen/vnd von ih-
 rem Lorenzen vernommen hette/ von newem kläglichen
 anhube zu weynen/vñ desß tags schein war ten war. Da
 nun der Tag kommen war/sie auffstund/doch so behergt
 nicht war/den Brüdern etwas zusagen / ihr fürnam an
 das bezeichnet ende zu gehen/ob ihm also were / als sie in
 dem Schloff jres Lorenzen halben vernommen hett/desß
 Urlaub von den Brüdern name / ein wenig für die
 Statt spazieren zu gehen / mit einer guten Frauen/
 die viel ihrer geheym mußte / auffß erst so sie möchte sich
 an das ende süget / da der elende Jung Lorenz beara-
 ben lage / da sie die Bletter der Bäume ab dem Erd-
 reich namen / vnd das frisch new Erdreich fand/darbey
 ihr desß jungen Begräbnuß kund ward / nit lang grub/
 dasß sie den todten Leichnam ihres Allerliebsten fand/ in
 keinerley nicht verkehrt/darbey sie wol ihres Traums ge-
 ficht klärlichen vernam/sabe vnnnd erkennet / trawriger
 dann kein Fraw je warde. Doch da nicht lange zeit kla-
 gen war/vnnd wo es möglich gewesen were / sie gerne
 den ganzen Leib mit getragen hette / vnnnd ihm süglicher
 Begräbniß geben / aber nicht möglichen war/darumb im
 allein mit einem Messer das Haupt von dem Leibe
 schneid/vnd in ein schneeweiß Tuch wickelt/vnnd ihree
 Ragd zu tragen gab/vnd den Leib wider mit der Erden
 bedeckten / vnnnd in die Statt wider heym zu Hausß feh-
 ret/dasß sie sich mit dem todten Haupt / in ihre Kammer
 verschloß / vnd von newem anhube kläglichen zu wey-
 nen/

nen mit
 das zu
 Eher
 im Mal
 Haupt
 Erdreich
 sehr schön
 den mit
 nur mit
 Augen
 bey dem
 te / vnd
 Dülen
 hen dar
 also lan
 Der B
 iedess
 vnnnd w
 Weiner
 fu zu of
 hen wo
 Schön
 sabetta
 men / si
 les vmb
 der be
 vnd fl
 Erst a
 umh
 ließ / so
 Kranck

nen/mit iren haren Zähern das Haupt zu wäschen/vnd
das zu tausentmal küßet/Darna ch ein grossen schönen
Scherben von Magiolitta nahme / darinn man Nāg.
lin/Matoran/oder Basilicon sezet / darinn sie das tode
Haupt in einem seiden Tuch verwickelt legt / vnnnd mit
Erdreich vmbgabe vnnnd bedecket/darauff sie säet vnnnd
setz schöne Zweige von Basilicon Salaritano / vnnnd
den mit keinem andern Wasser begos/noch nezet / dann
nur mit einem Rosenwasser / vnd mit den Zähern ihrer
Augen. Für ein gewöhnliche Gewonheit hätte / stāts
bey dem Scherben zu sitzen / ihn mit grosser Begierd bu-
let / vnd stāts ansah / als den / der ihren allerliebsten
Sulen verborgen hielt. Vnnnd nach langem Anse-
hen darüber gieng / kläglichen anhub zu weinen / das
also lang thāte / biß sie ihn aller gar wol geneset hāte :
Der Basilicon von ihren stāten Zähern / vnd der Sey-
le des Erdreichs vnd todten Hauptis / ohne Maß schön
vnnnd wol schmeckend ward. Die Jungswaw solches
Weinen vnd Klagen ob dem Basilico so offrt rief / daß
sie zu offermalen von etlichen ihren Nachbawren gese-
hen war / die das mit grossen Wunder ihrer verdorben
Schöne / ihren Brüdern sagten / was sie täglich von Es-
sabetta gesehen hätten : Da das ihre Brüder vernah-
men/sie strafften / vnnnd darumb zu Red setzten / aber al-
les vmbsonst / vnd vngeloffen war / die sich mit einan-
der berichten / vnd ihr den Scherben heimlich nahmen/
vnd stalen. Den sie mehrma'en mit grossen Zorn vnd
Ernst/an ihre Brüder fordert vñ begehrte/aber ihr dar-
umb nicht wider ward / des sie ihres Weinen nicht nach-
ließ / sondern sich mehrt/vnd vmb deß willen in schwere
Kranckheit fiel / nie anders begehren war / dann allein

Der neuen Zeitung!

ihrs Scherben/das die Jungen ire Brüder gar frembd
nam / daß sie in solcher grossen Kranckheit ihr zu hülf
nichts anders begerte/dann des Scherben/miteinander
eins wurden/zubesehen / was doch anders / dann Bassi-
licon in dem Scherben seyn möchte / vnd den außschüt-
ten/darinn sie das todte Haupt vnverwesen/in dem sei-
den Tuch funden/vnd an dem schönen Haar wol erkan-
ten / daß es Lorenzo Haupt war / sich sehr verwunder-
ten/vnd erschracken / vnd darbey besorgten / ihr Mord
ans Liecht kommen were. Doch das bald begruben / vnd
auffserste / so sie mochten / auß Missina gen Neapolls
flogen. Die Jungfraw/ihre Schwester / ihres jämmer-
lichen Klagens nicht nachließ / nichts anders / dann die
Scherben begehre / vnd also weinend ihren Geist auff-
gab/vnd ihr Leben auff Erden / grosser oberflüssiger Lieb-
halben/ein erbärmlich End name. Doch nach eilicher
vergangener Zeit / ein solches mehr Personen zu wissen
kam/darvon einer das Lied dichtet/Thignasta la trucco se
fa villana.

VI.

Wie Fraw Andreola einen/ genant Gabriotto/
lieb hått/dem sie einen ihren Traum / der ihr des Nachts
in dem Schlaf erschienen war / sagte / vnd er ihr auch einen sagt.
In dem also ihr in ihren Armen starb / vnd sie mit einer ihrer
Magd ihn zu Haus trugen. In dem von den Statthaltern
gefangen / vnd für den Richter geföhrt worden / dem sie alles
sagten/was sich ihrenthalben verlaufen hätte / vnd der Rich-
ter zu seinem Willen nöthigen wolte / des sie ihm nicht ge-
statter/das ihrem Vatter zu wissen kame / vnd
sie des Tods vnschuldigh gefunden/
vnd frey gelassen
ward.

Der

DER König gebotte wider Pamphilo/
 auch dergleichen eine newe History zu sagen/
 dessen war er wol zu frieden / saget derhalben
 von einem sehr trawrigen vnd betrübten Traum. In
 der edlen Statt Perugia war ein Edelmann / genant
 Miser nigro de pontecarrato , der vnter etlichen seto



nen Kindern eine Tochter hette / genant Andreola/
 jung/schön/vnd ohn einen Mann/die sich zu irem Un-
 glück / in einen ihren Nachbawren / genant Gabrioto/
 in grosser Liebe engündet / wiewoler von nidrigem
 Stamm vnd geringer Geburt war / doch von löblichen
 Tugenden vnd züchtig/schön von Leib vnd Gestalt/
 mit hülf vnd rath der Hausmagd Andreola so viel
 thet / das Gabriotto nicht allein der Jungfrauen Lieb
 zu ihm vernam/ sondern zu manchemalen in einen iren
 Garten mit beyder grosser Freuw vnd Lust geführet
 ward/vnnd damit ihre Lieb vnd Freuw ewig were / sich
 beyde mit einander der Södtlichen Ehe verbunden /

E c v

Alfo

Der neuen Zeitung/

Also verborgen lange Zeit ihre Freund mit einander hätten. Nun begab sich / daß ihr der Jung eines Nachts im Schlaf fürkame / vnd dauchte / wie sie in dem Garten bey ihrem Gabriotto were / vnd ihn mit beyder Freund in ihren Armen beschloffen hätte. In solchem sehen sie daucht / wie sie sehe auß Gabriotten Leib gehen / ein grausam vngestalt Vngehewer / in schwarzes Beifses Form / den ihr vnertant. Vnd dauchte sie / wie das selbig Vngehewer / der Geiß / ihr mit Gewalt Gabriotto auß ihren Armen nehme / vnnnd vnter das Erdreich führet / ihn nimmer zusehen / mit grosser Pein beyden Halben. In dem erwachet / vnd ohne Maß fro war / daß jm nicht war / als sie gedaucht hätte / doch in dem grossen Schrecken empfieng / vnd da Gabriotto die Nacht darnach begehret zu ihr zukommen / wehret sie es ihm / doch seinen vnmaßigen Willen so groß sahe / vnnnd damit er sie nicht in Argem verdäuchte / ihm zukommen vergünnet / vnd ihn dieselbige Nacht in ihrem Garten empfieng / da sie viel schöner / rohter vnd weißer Rosen / die solche Zeit gab / abgebrochen hätt / vnd bey einem frisch fühlen Brünlein / der mitten im Garten war / bey einander sitzen giengen. Vñ nach etlicher empfangener Freund Gabriotto sie fraget / was die Ursach were / daß sie ihm sein gestrig zu ihr zukommen / versagt hätte : Zuhand ihm sager / was ihr in ihrem Schlaf erschienen / vnnnd fürkommen war / darumb ihr greisse Forcht seine halben zugestanden / vnd diß allein die Ursach were. Da das Gabriotto vernam / lacher vnd sprach : Es were ein thöricht den Träumen zuglauben / dann der mehrertheil solcher von vbriger / oder zu wenig empfangener Speiß kämen / als man täglich sehe : Vnd solte ich den Träumen

men

men nachgangen seyn / die mir offte fürkommen sind/
 ich wer nimmermehr zu dir kommen / nicht allein vmb
 dein: s Traums/sondern vmb eines Traums willen/der
 mir in diesen vergangenen Nächten zustund : Das
 war/ daß mich dauerte/wie ich in einem schönen / grünen
 vnd lustigen Wald were / jagen gieng / vnd ein schönes
 wil: es Rehe gefangen hätte / so schön / als immer eines
 gesehen ward/weisser dann Schnee / vnd in kurzer Zeit
 mit mir gang heimlich ward / in solcher Maß / daß die
 Rehin von mir nicht mehr kommen wolt: Vnd dauerte
 mich / wie sie an ihrem Hals hätte/ein güldin Koller/
 mit einer gülden Ketten/darbey ich sie führet. Darnach
 mich sehr dauerte / wie die Rehin mit dem Haupte mir in
 mein Schoß leg/vnd ruhet/vnd ein köhlichwarz grau-
 sam Wildschwein/ich wußt nit woher d: kam/sich zu mir
 fügere / vnd mir mit seinem Maul in meine Brust stele.
 Dem ich nach meinem bedüncken / nit widerstehē mochte
 / mir mit seinen scharpffen Zähnen in meiner linken
 seiten lag/nit nachließ / biß sie mich auff mein Herz ver-
 wundte/ vnd mit Gewalt mir die schöne Rehin auß mei-
 nen Armen nam/vnd hinweg ruz. Vmb des willen ich
 so grosses Leyd empfienß / daß sich mein Schlaf brach/
 vnd ich erwachte/bald mit meiner Hand zu meiner Set-
 ten griff / zusuchen / ob ich verwunde were / vnd da ich
 nichts empfände / mein selber spottet / meines Besu-
 chens. Ich weiß nit/was das bedeuret / mir sind ihr viel
 fürkommen / vnd haben mich zu Zeiten betrübt: Doch
 mir darumb weder weniger / noch mehr geschehen ist /
 darumb lassen wir solche Ding stehen / vnd schaffen ein
 guten Muht. Die Jungfraw ab Sabriotto Traum sehr
 erschraack/aber damit sie Sabriotto nicht bekümmert/ihr
 straw.

Der neuen Zeitung!

trawrig erschrecken / so best sie mocht / verbarg / beyd also
 bey einander mit lieblichem halsen vnd küssen ihr zeit ver-
 trieben / doch das mit kleiner Freud der jungen Frawen /
 die stärs vbel Sorg hätt / gar offe vmbfah / ob sie irgends
 durch den Garten etwas vngewehers kommen sehe. Als
 so etlich Stund gefessen / in dem Gabriotto von seinem
 Herzen ein schwerer seuffzen gieng / vnd zu der Frawen
 mit vmbfangnen Armen sprach: O weh mir / o weh mir /
 mein außerewhtes Lieb / nun hilff mir / dann ich sterb:
 Also gesprochen / nider zu der Erden auff das Graß
 sanc. Da das die Jungfraw vernam / in auff irn schoß
 hub / zu ihm sprach: O du allerliebster Herz vnd Freund
 mein / was gebrist dir? Er gab ihr kein Antwort / mit
 großem Schweiß sein Geiſt auffgab / vnd sein Leben der
 Jungfrawen in ihren Armen ender. O wie ein große
 Pein vnd Schmerzen es der jungen Frawen seyn mocht /
 die ihn lieber hätt / dan sich selbst / das ein jegliche Person
 bey ihm selbst bedencke. Sie ihn weinend erbärmlichen
 klagt / vnd gar offe ruffet / aber ihr ruffen vmbsonst war /
 sie ihn an allem seinem Leib durchsuchet / ob sie nirgend
 kein Leben fünde / aber tod / vnd aller erkaltet war / davon
 sie mehr dann halber / auch des Tods empfand / nit wu-
 ſte / wie sie ihren sachen thun solt / mit weinenden Augen
 zu ihrer Magd gieng / der solcher beyder Lieb kund war /
 deren sie ihren Jammer vnd Leyd klagt / vnd da sie ihn
 ob dem todren Leib / bey ein gut Genügen geweynet hät-
 ten / die Jungfraw zu Magd sprach: Einmal mir
 Gdte / das ich auff Erden am liebsten hab / hat genem-
 men / so wil ich auch nicht länger bey Leben seyn / doch the
 ich mir den Tod ihne / wolte ich gern vor mein Ehr be-
 wahren / vñ ein sinn finden / damit der Leib / der ofn Seel
 ist /

ist/würde begraben. Zu der die Magd sprach: Tochter/
 nicht sprich/dich zureden/dann hastu in hie auff Erden
 verloren/wo du dir den Tod thättest/du ihn auch in jener
 Welt verführest / vnd darumb in die Helle zu den Teuf-
 seln führest / da fürwar seine Seel nicht ist: Darumb
 tröste dich / vnd gedenc in mir deinem Gebett / vmb sei-
 ner Seelen willen zuhelffen / des er vmbetlicher setner
 verbrachten Sünden willen / auch velleichte wol not-
 dürfftig ist. Zu dieser Begräbnus zuschicken / ist das der
 Sinn / daß wir ihn hinaus für den Garten tragen/vnd
 lassen ihn liegen / so wird er bis morgen gefunden / vnd
 heim in sein Haus getragen / vñ also von seinen Freun-
 den zu ehrlicher begräbnus bestätter. Wie wol die Jung-
 frau mit bitterer Berrührung vmbgeben war / doch der
 Magd Red mehr zuhöret/aber sich ihres Rahis nicht et-
 net/vnd sprach: Das wölle G^{ott} nicht / daß ich einem
 solchen/der mein ehelich Mann ist /immer verheng / daß
 er auff die Strassen den Hunden gletch / begrabē werde/
 Ich hab in mit meinen Zähern bewelnet / vnd nach mei-
 nem Vermögen ichs noch thun sol / damit im die Hülff
 seiner Freund auch zutheil werde/was zuthun ist / ich nie
 wol bedachte hab / vnd bald ober ein ihren Schrein lieff/
 darauff ein seiden Tuch nam / das vnter den todten Leib
 leget / vnd ihm ein schönes Kränglein / mit Rosen vmb-
 leget / zu der Magd sprach: Es ist nicht fern zu der Thür
 seines Haus / da wir in also hintragen wölle / vnd für
 sein Thür legen / daß der Tag nahe ist / so wird er bis mor-
 gen von den seinen gefunden / wiewol es ihnen kein freud
 seyn wird / so wird er doch mir (in deren Armen er gestor-
 ben ist) besondere Gnad seyn. Also gesprochen / vort
 newem anhub kläglich zu weinen / auff den todten Leich-
 nam

Der neuen Zeitung!

nam fiel / lange Zeit Zäher der Augen vergoß / darnach
 auffstund / dann der Tag sich nahen ward / vnd den gü-
 den Ring / mit dem sie Gabriotto ihm gleichet / vnd ge-
 mahler hält / von ihrer Hand nam / vnd ihm an seinen
 Finger stieß / zu ihm weynend sprach : Mein allerliebster
 Herz / siher dein Seel gesund mein Zäher / oder ist irgend
 ein Vernunft / oder Leben nach der abgescheiden Seel /
 noch bey diesem todten Leib blieben / die neme hin die se-
 te gab / deren / die du bey Leben also lieb hättest. Vnd al-
 so gesprochen / mit verschwunden Geistern ohnmächtig
 auff ihm blieb ligen. Nach etlicher zeit die verschwunden
 Geister wider kamen / sie auffstund / vnd mit der Magd
 den todten Leichnam mit dem seiden Tuch nahmen / zu
 dem Garten auß gegen Gabriotten Hausberg giengen.
 In solchem gehen / ohn alles gefehrd sich begab / daß sie
 den Statknechten mit dem todten Körper bekame / vnd
 von den / mit sampt dem Todten / gefangen wurden. Die
 gute Jungstraw mehr des Todes / dan des Lebens begeh-
 ren war / die Statknecht bald erkant / beherzt zu ihnen
 sprach : Ich kenne euch alle wol / darumb ich euch nicht
 fliehe / vnd geschickt bin / mit euch vor den Richter zuge-
 hen / vnd wo euch hin liebet. Aber ewer keiner so beherzt
 sey / mich anzurühren / wo ich mich willige mit euch zuge-
 hen / noch mir etwas von diesem todten Leib zunehmen /
 als lieb ihm des Richters Huld sey / also vnberührt mit
 dem todten Leichnam für den Richter giengen. Da der
 Richter diese sach vernam / von seinem Beth auffstund /
 vnd die Fraw in seine Kammer führet / vnd was sich al-
 lenthalben mit Andreola vnd Gabriotten / in dem Gar-
 ten verlauffen / vnd sich seins tods halben ergangen / ey-
 genlich zuvernehmen. Bald nach etlichen ärzten schickte
 den

den todten Leich
 oder anders
 ten mein sprac
 gesehen were
 gähling erwie
 die Jungstraw
 zur Frawen spr
 die er mit zu an
 sein mit ihrem
 wolt / vnd wo so
 er seine Dem
 Fraw in grosser
 gegen ihm bew
 dem der liecht
 Frawen Danc
 hier ohn maß
 dem Richter
 vnd die Tochter
 vberet. Der R
 lagen wolt / eh
 nicht gehen ha
 sich zu loben / v
 er vnd die zub
 vnd vnd solch
 er lieb trüge.
 Bauer war / g
 Mann von
 in sein ehlich
 e. Unter d
 rste Gespra
 der Richter v

den todten Leichnam gar eben beschawet / ob er vergiffte /
 oder anders tods gestorben wer / die all der vergiffte hal-
 ben nein sprachen / sondern ein Apostem beyhm Herzen im
 gebrochen were / der ihm den Athem genommen / vñ also
 gähling erstickt hätt. Da das der Richter vernahm / daß
 die Jungfraw solches tods vnschuldig war / wolgemuht
 zur Frawen sprach / doch vor sich steißt das ihr zuweisen /
 das er nit zu auffen vermocht / vnd an sie begehrt / würd
 sie im mit ihrem Leib zu willen / er sie frey vnd ledig lassen
 wolt / vnd wo solche sein Wort ihm gegen ihr nit hülffen /
 er sein Gewalt wolte brauchen. Vmb des willen die
 Fraw in grossem Zorn engündet / vnd Mannliche stärck
 gegen ihm beweiset / vnd in mit harten Worten strafft. In
 dem der liechte Tag kommen war / vnd Miser Nigro der
 Frawen Vatter alle sach / er Tochter halben vernommen
 hätt / ohn maß rrawrig / vñ mit etlichen seinen Freunden
 zu dem Richter kam / da er sich aller sach bass erforschet /
 vnd die Tochter an den Richter begehrt / vnd ernstlichen
 fordert. Der Richter / so von erst gegen dem Vatter ver-
 klagen wolt / ehe er von ihr des Bewalts halben / den er sie
 wolt gethan haben / verklagt wurde / vnd von erst sie an-
 hub zu loben / vnd ihr grosse beständigkeit lobet vnd prei-
 set / vnd die zubewehren er sich gegen ihr also erzeitigt hätt /
 vñ vnd vmb solcher stäter Beständigkeit willen ihr beson-
 dere Lieb rügte / wie sie es däncht / vnd wo es des / der ihr
 Vatter war / gefallen were (wiewol sie ihr einen schlech-
 ten Mann von nider Geburt erwehlet hätte) er sie gern
 für sein eheliche Haußfraw vñnd Gemahl haben wol-
 te. Vnter dem / dieweil der Richter vñnd ihr Vatter
 ihr Gespräch mit einander hätt / die Jungfraw für
 den Richter vnd Vatter kam / weynend für ihren Vatter

Der neuen Zeitung.

ser nider fiel/zu ihm sprach: Lieber Vatter/ich glaub/es
 nicht noth sey / euch mein Trübsal vnd Histori zu sagen/
 mir zweiffelt nicht/ ihr solt sie zu guter maß wol vernom-
 men haben: Darumb ich nach allem meinem Vermö-
 gen/demütiglich ich euch bitte/vñ Gnad begehre / meiner
 grossen Sünd/die ich in euch begangen hab/das ich ohn
 ewer Verlaub/den der mich geliebt vnd gefallen hat / für
 meinen ehelichen Mann genommen habe / in dem ich
 schwerlich wider euch geirret hab. Solcher Gnad ich nit
 begehre/mein Leben zufristen/ sondern ewer Tochter/vnd
 nicht ewer Feind zu sterben / weinend ihm also für seinen
 Füßen sag. Miser Migo der ein betagt/alt/wüdig Man
 war / züchtiger vnd freundlicher Natur/da er der Toch-
 ter kläglich weinen / vnd demütige Wort vernam/nicht
 gelassen mocht / der Tochter also zu hören must / vnd sie
 von der erden auffhub/zu jr sprach: Mein liebe Tochter/
 mir wer wol lieb / vnd mein groß gefallen gewesen / das
 du einen Mann genommen hättest/der dein / vnd deines
 Adels würdig gewesen wer: Doch sintemal du ihn ge-
 nommen hast / als er war / vñnd dir gefiel / so sol er mir
 auch also gefallen/aber dein klein Gerrawen zu mir/das
 du ein solches vor mir verborgen hast / das ist das / das
 mir wehe thut/vñ so viel mehr/das ich ihn verloren hab/
 ehe ich ihn erkant hab/ aber solte er bey Leben seyn / dir zu
 lieb / er von mir solt geehrt gewesen seyn / doch / was bey
 Leben nicht geschehen ist/das geschehe in dem Tod. Vnd
 sich zu seinen Söhnen vnd Freunden kehret / zu ihnen
 sprach / vnd befahl / das man Gabriotten/ seiner Toch-
 ter Mann / ehelich zur Begräbnus bestattet / vnd das
 alle seine Freunde vñnd Freundin / sich zusammen sū-
 gen / die in der Statt weren / vnd den todten Leichnam
 auff

ist ein selbe
 nicht allein v
 genen Frey
 als ein schied
 ein sendem
 gen Bürger
 nach ellichen
 ter Migo gef
 geht das sie
 u. Ihrem S
 frauen Klo
 Geredenst
 leuen.

Sprach die
 Das gultm
 ihm Freund
 beschreibe
 die wollen die
 ward vnd als
 fürwar P
 mit einer
 das

Es ba
 onch
 sprach
 Freund im
 barren ich
 mit ihrem

auff ein selben Tuch mittren in den Hoff legen / da er nicht allein von seiner schönen edlen Fraywen / vnd eygenen Freunden beweynet vnd beklaget ward / vnd nicht / als ein schlechter Mann von nidern Stammen geboren / sondern / als ein großer Fürst / von etlichen mächtigen Bürgern zur Begräbnus getragen ward. Vnd nach etlichen vergangenen Tagen / der Richter zu Messer Negro gesandt / vnd an ihn die Tochter zu der Ehe begehrt / das sie in keinem Weg thun / noch verheirathen wolte. Ihrem Vatter vnd Gabriotto zu lieb in ein heiliges Fraywen Kloster mit ihrer Magd kame / sich beyde in dem Corresdienst ergaben / lange Zeit darint / als Nonnen lebeten.

VII.

Fräw Simona ein Jungen lieb hätt / getannt Pasquino / mit dem sie in einem ihrem Garten war / mit ihm Freud zu haben / vnd Pasquino seine Zän mit einem Salbenblat rieche vnd bestriche / gähling widerfiel / vnd starb / vmb des willen die Fräw gefangen / vnd für den Richter geführt ward / vnd als sie dem Richter wolt zuversprechen geben vnd weisen / wie Pasquino gethan hätte / denselben Salben auch nam / mit einem Blat ihre Zän / eib / wie Pasquino thät / das gethan / nicht anders / dann als Pasquino / gähling zur Erden sanct / vnd starb.

Als bald gebott der König Fräw Emilie / auch dergleichen eine newe Fabel zu sagen / die sprach frölich : Wie Andreota ihren allerliebsten Freund im Garten verlohr / also geschehe auch deren / darvon ich sagen wil / vnd sie selbst sich vom Richter mit ihrem Tod erledigt. Nicht lange Zeit vergangen

Dd

ist /

Der neuen Zeitung!

ist/das ein schöne Jungfrau gnug züchtig nach frem
Standt/ eines armen Mannes Tochter / genante Si-
mona / die mit ihren eignen Händen ihr Nahrung vnnnd
Brod gewann / vnd also mit spinnen ihr armes Leben



auffhalten kunde/doch darumb nicht also von kleinem
vnd armen gemüch war / das sie nicht hertz hett liebe zu
empfangen den Reichen gleich / zu einem Jungen von
größerer macht dann sie war / durch seine liebliche wort
vnd züchtige Geberd ein liebe gewann / der selbige Jung/
Pasquino genante / von seines Meisters wegen die
Wollen zuspinnen vmb lohn der Frauen gab / der ihm
gute Zeit fürgenommen hätt / die Jungfrau Simo-
na zubulsen vnnnd lieb zu haben / dann ihr lieblich Ange-
sicht/weiß vnd geberd / ihm sehr lieben vnd gefallen war-
den/vnnnd von ganzem Herzen ihr in seinem gemüch be-
geren war. Doch das erste Zeit hange: ließ nicht für-
bas suchet. Also das gute junge Mägdlin fürbas span-
vnd auff die Spindel wande (als manche mehr) bren-
nende liebe / dann das Feuer vñ grosse Seuffzen ir von
ihrem

frem Herzen außgengen / wann sie den bedacht/der jr zu
 spinnen gab. Auch er gar offte kam / seines Meisters vnd
 der Jungfrauen gespinnß zubesehen / zu gleicherweiß
 als ob sie vnd ihr gespinnß allein die were / die das Tuch
 vnd zettel zu ende brächte / darumb er sie mehr fördert mit
 Wollen dann kein ander Spinnerin. Auch ein solches
 ihr lieber vndd besondere groß freud bracht/das der/den
 sie lieber sahe/dann niemandes anders / mehr zu jr kam/
 dann zu der andern Spinnerin. In solchem ab vndd
 zugehen sich begab / er eins mehr Herz empfinde/
 dann er vor gethan / vndd seine Gewonheit war/alle
 forche vnd scham auff ein ort geleger / vnd sich einander
 mit ihren freuden gemein machten. In solcher maß
 auff einem vnd andern theil ihnen die Sach liebe / das
 eins daß andern nicht warten noch bitten thet / sondern
 segtchs den andern zu solchem schimpffe zuladen ent-
 gegen kam. In solchem lust Pasquino zu Simona
 sprach: Er in alleweg von ihr wolst gehabt haben/das sie
 ein sinn sünde / damit sie mit ihm in einen seinen Gar-
 ren käm/da sie mit beyder mehr freuden / vndd ohn alle
 sorg ihren lust haben möchten. Desß Simona wol zu
 much vnd jr gefallen war/ vnd an einem Sonntag ihrem
 Vatter zuversteht gab / wie sie wolte Kirchfährten zu
 S. Gallen gehen/vnd jr daselbsten eine Gesellschaftin
 nam/genannt Lagina/vndd sich so erst sie mocht / in dem
 Garten / nach dem sie von Pasquino war vnterrichte
 worden/sügte/da er jr mit einem Gesellen/genannt Pit-
 to/warter/da sich neweliebe vnd Hochzeit zwischen Pit-
 to vnd Lagina zubereit vndd macht / die sich allein auff
 etnen ort in dem Garten zuhauff sügten/vnd der blinden
 Wänß spielten / beyder begierd vnd freud eins wurden.

Der neuen Zeitung!

In dem Pasquino vnnnd Simona spackeren / zu einern
schönen grossen Salbenstock gangen waren / vnter dem
sich zueinander nider setzten / da jr verborgene freud het-
ren. In solchem lust von einer mähren zu red kamen/
die sie im Garten vnnnd grünen Gras zuhau meyneten/
In dem sich Pasquino zu dem Salbenstock fehret / ein
grün Blat darab brach / vnd das an sein Zän rieb vnnnd
sprach: Der Salben wer gar mächtig gut vnd gesund/
vnd macht die Zän vnnnd das Zanfleisch gar reyn vnnnd
sauber / von allem dem das man esse. Vnd da er nun die
Zän gar wol mit dem Salbenblat gerieben / wider auff
die vorigen wort der mähren halben kam / nit viel wort
gesprochen hett / sich ganz in dem Angesichte verkehrt/
vnnnd nach solchem zuhand diered vnd das Gesichte der
Augen verließ / gähling starb / vnd seinen Geist auffgab.
Da Simona sahe / daß er todt war / wer war trawriger
dan sie / kläglichen anhub zu weynen vñ jr leyd zu klagen/
Putio vnd Lagina zu ihr ruffte / die bald kamen / Pasqui-
no nicht allein Todt funden / sondern eiskalt / groß ge-
schwollen / vnd voll schwarzer flecken. Zuhand Putio
vnnnd Lagina zu Simona sprachen : Ey du böß Weib/
du hast in vergift vnd ihm den todt gethan / Zu solchem
Rumor vnd geschrey die Nachbawen die bey dem Gar-
ten wohnten / all zulieffen / Pasquino todt vnd geschwol-
len funden. Putio Simona beklagen ward / wie sie Pas-
quino solt vergift haben / die da jres grossen Leyds vnnnd
Vnglücks haben vnd verlohren liebs schier von sinnen
kommen war / vnd das man sie zige vnd beschuldigt / sich
nicht entreden mocht / darumb ihr alle schuld zugerozen
ward / vnd ohn allen zweiffel das glauben als Putio ge-
sprochen hett / vnnnd namen sie also weynende gefangen /
für

fürden Nichte
na an Pasquino
ner. Der Di
begundt zu su
daß die Jung
vnd an des
geseym befaß
auch darein fi
Herren / sche
sch Pasquino
fanden were.
im Pasquino
jhn gar ein fr
zu wie er bod
gangen hett.
te vnnnd ges
nesen were / v
Salbenstock
gan hett sie a
das an jre Za
Putio vnnnd a
Frauen spott
wider Pein
Fur. Die
sen Dulen w
den / von Put
nit werer teil
funder vnd v
gülden hett.
war / nider s
schanden /

für den Richter führen / da Putto beweiset/wie Simo-
na an Pasquino tode / vnd niemand anders schuldig
were. Der Richter sich nicht saunet / bald die Warheit
begunde zu suchen / dann je nicht vernemen mocht/
daß die Jungfrau solches Vbel hett würcken mögen/
vnnnd an des Jungen tode schuldig seyn möchte / sie in
geheim befahl zu führen in den Garten / vnnnd er sich
auch darein süget/gegenwertig sein / vnnnd viel anderer
Herren / sehen wolten von der Jungen Frauen / wie
doch Pasquino gethan hätte/darvon ihm der Todt zuge-
standen were. Da nun der Richter in den Garten
kam / Pasquino als ein Kröten geschwollen fand / das
ihn gar ein fremde Sach danchte / vnnnd Simona fra-
ge wie er doch gethan / vnd was sich seinerhalben er-
gangen hett. Vnnnd da sie dem Richter alle Sach erzeh-
let vnnnd gesagt hätte / was ihr handel mit einander ge-
wesen were/vnnnd damit ers baß vernemte / sich zu dem
Salbenstock nähete / vnnnd als bald wie Pasquino ge-
than hett/sie auch thete/vnd ein Salbenblat brach / vnd
das an ire Zän rieb/zuhandt gegenwertig des Richters/
Putto vnnnd anderer Pasquino Gefellen/die der jungen
Frauen spotten/vnd sprachen/ ihr falschheit mit keiner
andern Pein solt gebüßt werden / dann allein mit dem
Fener. Die arm elende Jungfrau vmb ires allerlieb-
sten Buben willen/mit grosser peyn vnd schmerzen bela-
den/von Putto vnd den andern/ohn schuldt sich zu dem
todt verurteilt sahe / erschrockenlich einem Stein gleich
stunde/vnd von der vergiffen Salben/damit sie ir Zän
gerieben hett / ihr zur stund als Pasquino zugestanden
war / nider zu der Erden sanck/gähling ihr Geißt ver-
schwunden / nicht mit kleinem wunder der Zuseher ihr

Der neuen Zeitung.

Leben endet/ihren Geist auffgab/ vnd starb. Dir aller selichsten Seelen/die auff einen Tag ihr grosse oberflüssige liebe vnd leben / mit so kläglichem Tode geendet haben/ doch ihr viel seliger wer: t/wo ihr euch in jener Welt lieb hättet/vnd euch zu einander sügten / als ihr die gethan habt. Aber viel seliger wer der Frauen Seel gewesen nach vnsrem vrtheil/wann sie von dem jungen / vnd mit nach ihm den tod empfangen hett. Also Vrsach der falschen gezeugen vnd des Unglücks/das da nicht verhegen noch leyden mochte / mit seiner vntugendt der Frauen leben die gute elende junge Frauw darzu bracht das sie mit todt nachfolget des Seel / den sie ob allen Mannen lieb hett. Da das der Richter vernam / vñ sahe ganz erschrocken mit sampt den Zusehern/nicht wußt / was er zu dieser sachen sprechen solt/ also ein wenig bey jm selbst bedachte/da nach sprach: Nie sich ohn zweiffel beweiset das dieser Salbenstock eitel Gifft sey/vnd doch des Salben Gewonheit nicht ist /vñnd darmit niemandt geschche/als den zweyen geschehen ist / man ihn mit der Wurzel auß dem grund reuten vñnd verbrennen sol. Zu hand der Gärtner mit hauwen vñnd schauffeln kam/ gegenwertig jederman den Salbenstock abschlug/vñnd auß der erden hub. Das er so baldt nit there/noch geschehen war/da war alle vrsach beyder todtten personen noch eigentlicher gesehen vnd erkannt/dann vnderm Salbenstock ein grosse grausam Kröte gefunden ward / die mit ihrem vergifften Athem/nach dem die Meister vnd Arzte sprachen/den Salbenstock aller vergifft hett. Die Kröte war so vnmäßig groß / das niemand so beherrgend war/ sich zu ihr zunahen / darumb viel dürres holtz vnd reisser hatten vnd darein Feuer stießen/vnd die Kröten mit sampt dem

sampt dem
Proce
no/ihres alle
te mit ein/won
Stücken/auf

Hieronymus
Eulustia / vñ
nach ihr verge
licher vergangen
Jungfrauen
verloht

M
an
sag
wenn sie ihn
zu seiner
licher Kauff
mit einer stin
erl genante
salben mit
Kindern der
nehr mit ein
Lechere war
Solche fund
sich in brenne
Jung keine ge
schaben mocht
in ihm nicht n

sampt dem Salbenstock verbranden. Also des Rich-
ters Proceß der jungen Frauen halben vñnd Pasqui-
no / ihres allerliebsten Bulen todt ein end nam / vñnd bey-
de mit ein/von Puccio vñ seinen Gefellen in S. Procolo
Kirchen / auß der Pfarz sie waren / begraben wurden.

VIII.

Hieronymus hätt ein Jungfrau lieb / genant
Siluestra / vñnd damit er sie nicht zu der Ehe nemme /
auch ihr vergeß / sein Mutter ihn gen Paris sandte / nach et-
licher vergangener Zeit widerkam / da er erfuhre / daß mann der
Jungfrauen einen Mann geben hätte / er sich ein Rahe
verstoßen in ihr Kammer verbarg / vñnd sich zu ihr
legt / vñnd ihr an der Seiten
starb.

Drech Gebott des Königs hebe nun
an Nephile von einer witzigen Mutter zu
sagen / daß sie iren eigenen Sohn vmbbrachte /
dieweil sie ihn von seinem Bulen gen Paris schicket.
In vnser Statt / nach dem die alten sagen / wohnet ein
reicher Kauffmann / genant Leonardus Figheri / der
mit einer seiner Hausfrauen einen jungen Sohn hät-
te / genant Hieronymus / derselbtz gut Mann alters
halben mit Todt abgtenge. Der junge Knab mit andern
Kindern der Nachbawrschafft erwachsen war / doch
mehr mit ein jungen Mägdelein / die eines Schneiders
Tochter war / sein kundtschafft hätt / dann mit andern.
Solche kundtschafft vñnd auffwachsen beyden halben
sich in brennende Lieb kehret / in solcher maß / daß der
Jung keine gute Stund mehr ohn das junge Mägdlein
gehaben mocht / wo er sie nicht sah / e / dess / lbigen gleichen
sie ihn nicht weniger lieb hätte / solcher Lieb des jungen
Dd iiii Mut.

Der neuen Zeitung!

Mutter war genommen hett / ihn oft vnd viel darumb
 straffer vnd zu red setzet / als die da meynet vmb des jun-
 gen grossen Reichthums willen / auß dem Schlehen
 dorn ein Apffelbaum zu machen / vnd das den Vor-
 mündern anzeiget / sprach : Dieser vnser Sohn / welcher
 noch nicht gar zu den vierzehnen Jahren kommen / zu eins
 Schneiders Tochter / die Siluestra genennet ist / solche
 grosse Lieb hat / das ich besorg / fürsehen wir es nicht / vnd
 schicken ihn von hinnen / er sie eins Tags heimlich ohn
 jemandis wissen / zu der Ehe nemte / des ich nimmer frö-
 lich würd / vnd wo sie einem andern geben würd / er
 sich in den todt freß / darumb ein solches zusiehen / vnd
 zuverkommen / düncht mich gut / ihr hett ihn von ihr ge-
 nommen / vnd in frembde Landt gesand / da jr ewer hân-
 del habe / also ihm vielleicht solche Liebe vergessen würd.
 Darnach wir ihm eines erbarn Mannes Tochter / ihm
 gleich geben mögen. Den Vormündern der Frauen
 rede wol gesiel / vnd sprachen : Allen ihren fleiß thun wol-
 ten / den jungen zu ihn rufften / vnd züchtiglich genug mit
 ihm redten / vnd sprachen : Lieber Sohn / du bist nun hin-
 fort zu deinen Jahren vnd Vernunft kommen / darumb
 were vnser meynung vnd sinn / du sehest selbst zu deinen
 Geschäften / vnd were vnser sinn vnd will / du rittest
 gen Paris / da der mehrertheil deines Handels vnd
 Reichthums ist / vnd behest wie dein vnd auch vnser
 sach stünden / auch dabey etwas zucht vnd iugende geler-
 net hettest / des wir nicht zweiffeln : Dann da ist grosser
 Adel von Fürsten vnd Herren / auch hochgelerter Man-
 nen / die dir ohn zweiffel gefallen werden / darnach wider
 zu vns herkommen werest. Da nun der Jung seiner
 Vormünder rede vernommen hett / mit kurzen worten
 ihnen

ihnen antwo-
 dacht / er
 Des Jungs
 vmb solcher
 Zum sil / ni
 sondern sein
 wen hette / ih
 gin sanffter
 Verminder
 vnd / das er j
 zum gefallen
 auffsch vmi
 che sich meh
 allen seinen
 mehr dann
 widerkomm
 frau Silu
 war / davon
 wol vernan
 gten möcht
 vnd sich sei
 erlehret. A
 auß eiffri a
 mit vergesse
 Aber es hätt
 weniger bar
 noch etwas
 nie hett mer
 mit nit
 thet / das sol
 ist hiez vnd e

ihnen antwort gab/wie er das nicht thun wolt/dann ih
 dacht / er als wol als ein ander zu Florenz seyn möcht.
 Des Jungen Mutter sein Antwort zu wissen kam / die
 vmb solcher Antwort willen in grossen Vnmuth vnd
 Zorn fiel / nicht darumb/ daß er nicht gen Paris wolte/
 sondern seiner grossen Lieb halb / die er zu der Jungfrau
 wen hette / ihm vbel zuredet / doch darnach mit demüti
 gen sanfften Worten ihn freundlichlichen bat / daß er seiner
 Vormünder willen thet / vnd ihm also prediger vnd zu
 redt/daß er ihr seinen willen gab/vnd sich schicket nach
 irem gefallen ein Jahr vnd nicht mehr zu Paris zu seyn/
 auffsaß vnd gen Paris ritt. Aber seine grosse Liebe
 ehe sich mehr vnd wuchs dann mindert / doch wider
 allen seinen willen zwen Jahr zu Paris verharret/vnd
 mehr dann je in seiner ersten Lieb brant/vnd in seinem
 widerkommen er befande / daß sein allerliebste Jung
 frau Siluestra verheyrath/vnd zu ein Mann gangen
 war/davon im grosses leydt vnd vnmuth zustunde/doch
 wol vernam was geschehen war / nicht wider zu rück
 gehen möcht/darumb sich beiseisset / ihm des fried zuge
 ben/doch seine liebe darumb nicht nachließ/vnd ir Hauß
 erlehret. Vnd als der Buler Gewonheit ist/vor dem
 Hauß oft auff vnd abglenge/vnd meyner gleich als er ir
 nit vergessen hett/auch sie sein nicht vergessen solt haben.
 Aber es hätt sich alles vmb sie verkehrt / er war ihr nit
 weniger dann als hätte sie ihn nit gesehen. Vnd ob ihr
 noch etwas eingedenck war / jedoch sich des gegen ihm
 nit hett mercken lassen. Solches der Jung wol vernam
 me/nit mit kleinem schmerzen peim irug/vnd alles das
 thet/das solcher lieb halben zu thun war/ob er jr wider ir
 jr hertz vnd gemüt kommen möchte. Aber im nit anderst

Der neuen Zeitung!

erschien seiner Liebe / darumb er sich schicket zu sterben /
oder er wolt mit jr reden / vnd durch etliche Nachbawrin
vnterricht ward die gelegenheit ihres Hauses vnd Kam-
mern. Vñ eins Nachts sie vnd jr Man zur Nachbawr.
schafft waren essen ggangen / in dem er das Haus erste-
ge / vñ in der Kammer hinter den Fürhang des Betts
sich verbarg / do also lang verborgen war / das sie zuhauß
kamen / vnd zu Bett giengen. Vnd da er den Mann
entschlaffen vernam / sich an das Bett zu der jungen
Frauen legt / sein Hand auff ihr Brust legt / mit niderer
sanfter stimm zu jr sprach: O mein außserwehltē Frau
vñnd Lieb / nicht erschreckt / ich bin dein Hieronymus.
Die Frau die da nit entschleffe / willen hätt zu schreyen /
doch von alter freundschaft bezwungen / da sie vernam /
das er es war / nicht schreye / sonder ihn vmb Gottes wil-
len bat / das er hinweg gienge / ehe der Mann erwachet /
dunn die Zeit ihr beyder kindlicher Liebe vergangen wer /
zu der Zeit wir in Lieb haben nicht verdacht waren: Ich
bin als du wol sihest / verheyrat zu der Göttlichen Ehe /
darumb mir nit mehr zu seht / frembder Lieb zu pflegen /
darumb durch Gott gehe deine weg / ehe du von meinem
Mann vernommen werdest / wiewol dir vielleicht nichts
arges zustand / so were ich doch gewiß mit ihm nimmer
mehr in fried zu leben / so ich jezund von ihm lieb vñnd
werth gehalten bin. Da der Jung der Frauen hefftige
Wort vernam / all sein Hoffnung verlohr / vnd in grossen
Dnmuth fiel / die grosse Lieb der vergangen zeit beydent-
halben mit ihm selbst bedencken warde / vñnd das sich
solche seine Liebe / wie fern er von ihr gewesen war / nicht
gemindert / sondern ehe gemehret hätt / vnd die ihre gegen
ihm so gar erloschen sahe / grosses bitten vñnd verheissen
durch

durch einand
nitte gemeh
begeten war
nit Liebe die
verzimmert
stosst todt vñ
netzig. Vñsch
sein wärme en
Die junge Fr
sich ein antrich
in des er beget
willen Fra
nicht sprach
widerrumb be
si. Darumb
men. In solch
nach nicht ge
schwunden /
Wie etliche E
nam / wol sie
von das er al
sheit der Ma
vñnd des wille
vñnd in ihm sp
weg / ehe das
offermalen /
zu gedächter
vñnd wachen / al
des sie gar g
sit bewacht /
me mehr gefe

durch einander gemischer er ihr thet / aber von ihr keiner
 bitte gewehrt war / darumb gang verzagt / vnd des todts
 begeren war. Zu dem letzten sie bat / in widerkehrung sei-
 ner Liebe / die er ihr so lange zeit getragen hatt / daß sie ihm
 vergünnet ein wenig sich bey ihr zuwärmen / denn er vort
 frost todt vnd aller erkaltet wer / vnd ihr versprach in lei-
 nerley Bnehen wider ihren willen zuthun / alsbalde er
 sein wärme empfangen hatt / er wider von ihr gehen wolt.
 Die junge Fraw sich in erbarmen ließ / die vielleicht von
 seinem anrühren seines frostes empfunden hatt / vnnd
 in des er begeret / geweret. Also der elende Junge sich sei-
 ner lieben Frawen an ihr seiten schmuckte / anrürt / vnnd
 nichts sprach / doch wol mit im selber jr grosse herrigkeit
 widerumb bedachte / darbey sein verlorrne Hoffnung sa-
 he. Darumb ihm fürnam / nimmermehr zu ihr zukom-
 men. In solchen gedanken ohn etlicherley gesprochen /
 noch nicht geredt / ihm all sein Geiſt seines Lebens ver-
 schwunden / vnd der Frawen an ihrer Seiten todt blieb.
 Also etliche Stund lage / ehe die Fraw seines todtes war-
 nam / wol sie frembde dacht / seiner grossen Zucht hal-
 ben / daß er also sie vnangerürt ligen möcht / auch Sorg
 hätte der Mann erwachere / vnnd des jungen warnäm /
 vmb des willen mit grosser stille ihn anhub zu wecken /
 vnd zu ihm sprach: Hieronyme / stehe auff / vnd gehe hin-
 weg / ehe daß mein Mann erwacher / das thät sie also zu
 offtermalen / aber kein antwort von ihm hätte. Darumb
 jr gedachte / er entschlaffen were / jr hand zu im strecket / ihn
 zuwecken / also sie ihn aller eiskalt befunden hätte / wel-
 ches sie gar größlichen frembd nam / vnnd sie ohn zweif-
 sel dachte / daß er Tode wer / da war betrübter Fraw
 nie mehr gesehen worden / vnd nicht wußt was sie thun
 sole

Der neuen Zeitung/

Folt/ doch baldt mit ihr selbst rath nam/ vnd durch etnan-
dere Person ihren Mann versuchen wolte / was er doch
zu solcher sach sprechen wolte / vnnnd ihn auß dem schlaff
wecket/ vnd aber was sich ihr vnd auch des Jungen halb
gegenwertig ergangen hett/ ihm zu verstehen gab/ wie ein
solches einem andern zugestanden wer / vnnnd sprach:
Mein lieber Mann / ob mir ein solche sach beschehe was
dencke dich zuthun: Der gute Mann ihr antwort gab /
vnnnd sprach: Mich gedäncke / den der da todt wer/ daß
man denselben mit still zu seinem Haus trüg/ vnnnd da
liegen ließ / vnnnd die Fraue / der das also ergangen we-
re / in keinem argen oder vbel verdacht/ so sie doch daran
kein Schuld noch gesündiget hett. Die junge Frau
zu ihm sprach: Mein lieber Mann/ wir also thun müssen
vnd ihm sein Hand nam/ vnd auff den Todten legt/ der
ihr an der andern Seiten lag/ darbey er vernam / als die
Frau gesprochen hett/ ganz wahr war/ erschrocken auff-
stund/ das Liecht anzündet/ das wunder zusehen/ vnd ehe
er mit der Frauen zu ander red kam/ den Todten Jun-
gen in sein Gewand wider kleydet/ vnd auff sein Achseln
nam/ vnnnd für die Thür seines Haus trug/ da ihn liegen
ließ / der des morgens mit grossem weynen vnnnd klagen
von seinen Freunden funden ward/ sonderlich von seiner
Mutter/ die ihn mit grossem Rumor vnd Beschrey mehr
denn jemandt anders klaget / da er von seinen Freunden
besucht wurde / ob er irgendt wundt wer / es ward aber
nichts funden / denn durch die weisen Aerzte gesprochen
vnnnd gesehen ward / er von grossem Leydt todt were / als
denn die Warheit war / also den Leib in die Kirchen tru-
gen / denn seine trawetige Mutter mit ihren Freunden /
Frauen vnd Mannen Gesellschaftt thet/ vnd nach dem
gewon-

gewonheit war/den Todten klagten. In dem der gute Mann / in des Hauß der Jung gestorben war / zu Silvestra seiner Frawen sprach : Sehe hin / vnd nimm ein Mantel auff dein Haupt / vnnnd gehe in die Kirchen / da man Hieronymum hingetragen hat / vnnnd setz dich vnter die Frawen / vnnnd vernimb doch / was man von diesen Sachen sagen mag / ob wir in keinerley weg verdacht sind / des gleichen will ich vntern Mannen thun / das der Jungen Frawen / die sich zu spath gedemütiget hett / gefallen war / als die auch den Todten gern gesehen hett / dem sie bey leben / nicht mit einem kleinen Küßlein wolt zu lieb werden / sich zu der Kirchen süget / zusehen was man von dem todten Hieronymo sager / nach beschelch jres Manns / vnd sie angeschlagen herten / daß sie sich darnach wüßten zurichten / ob sie verdacht oder argwöhnig weren. Es ist ein grosses wunder zu bedencken / vnnnd wöllent durchgründen die grosse stärke der Liebe / denn das Herz welches das vnseelig glück vnd Hieronymus / dieweil er bey leben / nicht geöffnet noch erweychen mochten / die esende Jungfraw selbst auffhet / vnnnd die alten erloschen Stammen der liebe sich in jr wider engündeten / vnd sich alles gehlingen verkehrt / da sie den Jung also todtr an sichtig ward / in solche klägliche demütigkeit siele / davon nicht zusagen / vnnnd zuhand auß den Frawen zu dem todten irang / vnnnd ober in kläglichen anhub zu weynen / vnd ihr leyd zuklagen / vnd mit ihrem Angesicht auff das seine siele / aber mit wenig sähern iren Augen / dann so bald sie in angerühret hett / zu gleicher weiß als das groß leyd / peyn vnd schmerzen / dem Jungen sein Leben genommen hett / also auch ihr das grosse Herzenleyd das Leben name. Die zusehenden Frawen die

Der neuen Zeitung!

die ihr ganz kein kundtschafft hätten / nach dem vnd sie
wie lang getrübt herten / zu ihr sprachen: Daz sie von dem
todten auffstünde / vnd sich auch selbst tröset / dann das
der will Gottes were / den jungen also zu im zu nemmen /
aber sie / als die auch todt war / in kein antwort gab / noch
sich regete. Die Frauen sie angriffen / vñ ab dem Tod-
ten zu heben / die zu der stund Siluestram erkantten / vnd
todt funden / vmb des willen alle Frauen / die da gegen-
wertig waren / mit zwenfachen klagen vnd demütigem
trauwrem vberwunden / alle kläglichen anhuben zu wey-
nen. Solche Mähr für die Kirchen vnter die Männer
kamen / vnd Siluestra Mann / der darunter war / zu wis-
sen warde / der ohn jemandts trost auch anhub zu weynen
vnd klagen vmb Siluestram sein Gemahl / vñnd ersuche
die bey ihm stunden / die Ursach seines leyds fragten / de-
nen er / was sich in seinem Haus Hieronymi halben er-
gangen hett / zu wissen thet. Darnach bey jederman kund
warde / die Ursach beyder Tode / jederman irenthalben
groß leyd hatt / vnd die Junge Fraw neben den Jungen
Knaben inn die Wahr legen / da sie beyde von neuem
beweynt wurden / darnach beyde in ein Begrebnuß be-
schlossen. Also die / die grosse liebe im leben nicht mocht
zufeyn sügen / sie mit todt vnd ewiger Gesellschaft zu ein-
ander gefüge vnd beschlossen wurden.

IX.

Wie Herz Wilhelm / Ritter von Konfiglio-
ne / seinem Weib zu essen gab / eines andern Ritters
Herz / den sie ob allen Mannen lieb hette / genant Herz
Wilhelm Gwardastagno / dem er das Leben namet. Vñnd
da die Fraw solchen Todt vernam / sich zu einem Fen-
ster ihres Pallasts außwarf / ihr selbst den
Todt anhet.

Dum

W
dar
gen / auch vor
nen. Daru
Provinciale



und
und Schiffe
vor genant
der Herr Wil
Mann in st
und thumie
auf se
er / je gre
waren.
von Konfiglio
verfolgt
auf gewan

Wen wolt Philostratus Dionco / der allweg der Letzt war / sein Ordnung nicht brechen / darumb er anfieng seine neuwe Tadel zusagen / auch von kläglichchen vnnnd darzu herrlichen Personen. Darumb wisset lieben Frauw:in nach dem vns der Prouincialter zuversehen geben / wie in dem Land Pro.



uincia zween edle Ritter gessen waren / die beyde Städte vnd Schlöffer vnter ihrem Gewalt hätten. Der eine war genant Herr Wilhelm von Konfiglione / der ander Herr Wilhelm Swardastagno / beyde fürsichtige Männer in streiten vnd kriegen / redlich in allen sachen vnd thurnieren / allweg bereyt waren in einer Gesellschaft auff solche Höff zureyren / ihre Gesellschaft beyder sehr groß war / beyde bey zweyen Meilen mit hauß gessen waren. Nun het Herr Wilhelm Swardastagno von Konfiglione auß der massen ein schöne Frauw / zu der selbigen Herr Wilhelm Swardastagno grosse freundschaft gewan / vnd in vnmaßige Lieb zinsünder ward / so viel

Der neuen Zeitung/

viel thät/das die Fraw solcher Liebe warnam/vnd in für
 einen daffern vnd redlichen Mann erkennet / vñ jr sein
 Weiß vnd züchtig Geberd lieben vnd gefallen ward / in
 solcher maß/das sie von ihm nicht anders begehren vnd
 warten war/dann allein/das er ihr zu seinem willen be-
 gehrt / doch nicht lang vergieng / sich bey einander fun-
 den / vñnd in die letzte Ruhre der Lieb / sich mit einander
 verschlossen / aber solch ihrer Lieb mit kleiner Fürsichtig-
 keit brauchten / dann in kurzer Zeit der Frawen Mann
 solcher sach warnam / vnd wider Herz Wilhelm Sward-
 dastagno in tödlichen Zorn vnd Hassi fielen / aber seinen
 Zorn baß temperiren kundte vñnd verbergen / dann die
 Fraw sampt dem Ritter geihan hätte / ihm gänglichen
 fürnam dem Swardastagno / dem er solches nicht ver-
 trawet hätt / sein Leben zunehmen vñnd zu tödren / vñnd
 dieweil er in solcher Meynung war / in dem sich begab/
 das eine Thurnierung in Franckreich außgeschrien
 ward / das Konfiglion dem Swardastagno zuwissen
 thät/darbey im enebort/were es sein Gefalle / er gehöigt/
 solche sach mit ihm zureden hätt / darumb / wo er mocht/
 das er zu ihm käme / damit sie der Sach eins möchten
 werden / ob ihnen auff den Thurnier zureiten were / oder
 nit. Swardastagno dem Botten ein fröliche Antwort
 gab/vnd sprach : Ohn zweiffel biß morgen zu Abender
 mit im das Nachimal zuessen käme. Da Konfigliene
 solcher Botschafft vernam / ihm gedachte fügllich vñnd
 ebene Zeit kommen were / sich zurechen / vñnd Swarda-
 stagno zuredien / vñnd da ihn Zeit dauchte/das der Ritter
 kommen solte / sich mit etlichen seiner Knecht warnet/
 auffsaß / zu Ross hinweg dem Swardastagno entgegen
 gen ritte / vñnd sich vñner Wegen in einem Wald / oder

G.

Gefräuch verbarz/da d:ß Ritters Weg fürgtenge. Da er also ein kleine Zeit gewartet hätte / er ihn mit zweyen Knechten vngewapnet kommen sahe / als der sich vor niemands besorget / vnd zuhören wüßte: Vnd da er an das End kam/da er am süglichen / vnd ohn alle Warnung war / er ihn mit einem Spieß durchtrite / zu ihm sprach: Ey du Bößwicht/ du bist des Todes/ gib mir her dein Leben / das geredt/ vnd durch seine Brust gerannt/ ein Ding war. Also Swarbastagno der Ritter ohn alle Wehre vnd Widerrede von dem grossen Stoß fielen/ vnd sein Leben vngeredt endet. Sine zweyen Knecht Konfiglone so gählingen nicht erkantte hätten / ihr Koffz zurück kehren/vn die Flucht gaben / gegen ires Herrn Castellweg/vn Konfiglton absaß / den todten Ritter nam / vnd im mit seinem scharffen Messer seine Brust öffnet/ vnd das Herz darauß nam / vnd in ein Säntz wickelt/ vnd ein Knecht zuführen gab/vn in allen verbott/ jr keiner bey Leib vnd Leben so beheret were / mit jemand dieser Sachen halb etwas zureden / noch kernerley Rumor davon machte/vnd wider auff zu Koffz saß / vnd zu Haus reyt. Vnn die Edel Fraw wol vernommen hatt/ wie Swarbastagno desselbigen Abends kommen solte/ mit ihnen daß Nahtmal zu essen / sein mit grosser Begierd vnd Verlangen wartet / sie gar frembd danckt/ sein langes Verziehen / zu ihrem Mann sprach: Herr/ wie kompt das/ daß Swarbastagno nicht kompt/ nach dem er euch entbotten hat? Der Ritter ihr antwortet/ vn sprach: Ich hab von ihm verstanden / daß er nit ehe/ dann bis Morgen kommen mag / vmb des willen die Fraw sich ein kleines heurübe. Da nu Konfiglton wider zu Haus kommen/ vnd abgefessen war / er seinem Kch

Der neuen Zeitun g!

zu ihm ruffet / vnd sprach : Nim hin das Herz von dem wilden Schwein / vñ mach mir darauß das allerbest Essen / das du machen kanst / vnd wenn ich zu dem Tisch gegangen bin / so schick mir dasselbig in ein silbern Schüssel ein. Der Koch das Herz zu ihm nam / all seinen fleiß vñ Kunst darauß wendet / ein gute edle Speiß vnd Richte zumachen / das mit edeler Specerey füllet / vnd ein edle Richte zuessen darauß macht. Da nun die Zeit zuessen kommen war / der Ritter sich mit der Frawen zu Tisch setzt / vnd die Richte zuessen alle kommen waren / aber Konfiglton / als der etwas Vbels vollbracht / vñ begangen håt / sein Gedancen betrübten / vnd zuessen vnlustig war / doch dem Koch entbott / im sein neue Speiß zuschicken / das ihm bald gebracht ward / aber er sich gegen der Frawen auff diesen Abend nicht lustig zuessen beweiset / doch er ihr ein neue Speiß auß der massen lobt. Die gute Edel Fraw / die da lustig zuessen war / vnd die neue Speiß gut daucht / sie alle auß / vnd darvon nichts vberblieb / deß der Ritter gar eben war nam / daß ihr die Speiß geliebet vñ geschmecket håt / zu ihr sprach : Fraw / wie hat euch das Speißlin gefallen ? Die Fraw sprach : Warlich Herr / die Speiß ist gut gewesen / vnd hat mir wol gefallen. Also helff mir Gott / sprach der Ritter / ich ohn zweiffel glaub / daß es euch gefallen hab / vnd nimbt mich nicht zu rader / daß euch das todt gefallen hat / der euch bey Leben / ob allen andern gefiel / vnd liebet. Da die Fraw d esse Wort vernahm / sich ein wenig bedacht / doch zu dem Herz sprach. Wie meynt ihr dz Herz ? Ich verstehe mich di ser wort nicht / was habt ihr mich essen machen ? Der Ritter zu ihr sprach : Fraw / das ihr gesessen / fürwar das ist gewesen Herz Wilhelms Guardastagno Herz!

herz / das j
haben / dar
ist / das ich
Da die Fraw
Mannen lie
vñ / ist ni
das bedent
mit etlichen
Ritter sprac
Ritter zu
wüniger Ni
meins leibe
gemacht / n
Buß trager
edle Speiß
das ich jess
dere Speiß
gen werd /
nem Zusse
gesprochen
war hoch vo
lein stas /
Ritter sahe
bettend sic
sen der Ge
Wort zu
len bey tag
ganz früh a
hat / jeder
der Frawen
halm Gwa

Herz / das jr als ein vngereimwe Ehefraw so lieb gehabe
 haben / darumb mir fürwar glauget / das es sein Herz
 ist / das ich ihm mit meiner Hand auß seinem Leib reiß.
 Da die Fraw das vernam / von dem / den sie ob allen
 Mannen lieb hett / ob sie leyb / pein vnnnd schmerzen em-
 pfeng / ist nicht davon zu sagen / noch darnach zufragen /
 das bedenck ein jeglich liebhabend herz bey im selbst / vnd
 mit eiltichen schweren Senffzen zu ihrem Mann dem
 Ritter sprach : Ihr habt nicht gethan als einem edlen
 Ritter zuthun zustehet / sondern als ein böser / verjaagter
 vnnützer Ritter thun soll / denn ob ich ihn / vngediet
 meines Leibs vnnnd lieb hab ihelthafftig vnnnd ein Herrn
 gemacht / nicht er / sondern ich darumb die Pein vnnnd
 Buß tragen selte / darumb Gott wöll / das also auff ein
 edle Speiß / als das Herz des edlen Ritters gewesen ist /
 das ich jezunde empfangen vnnnd genossen hab / kein an-
 dere Speiß hinfort mehr von meinem Leib empfan-
 gen werd / in dem von dem Tisch auffstund / vnnnd zu ei-
 nem Fenster auß / das hinder ihr war / ohn etwas anders
 gesprochen / rücklingen sich vberwarff. Das Fenster
 war hoch von der Erden / darumb die Fraw nicht al-
 lein starb / sondern aller zu stücken fiel. Da das der
 Ritter sahe / sehr erschrack / wol in danck er vbel gethan
 hett / vnd sich vor dem Volck besorgen ward / den Graf-
 fen der Begent ward fürchten / wo ihm solcher beyder
 Mordt zuwissen kämen / baldt sein Ross befahl zusar-
 len / bey tag vnd bey nacht auß dem Land reyt. Des mor-
 gens früh alle Sach / was sich allenthalben ergangen
 hett / jederman zuwissen kam des todten Ritters vnnnd
 der Frawen halben / vnnnd das Volck von Herr Wil-
 helm Swardastagno Castell / vnnnd von der Todten
 Frawen

Der neuen Zeitung!

Frauen Castell mit grossem Leyd weineten vnd klageten.
Die zween todten Leib / in der Kirchen der Frauen Ca-
stel/beyde begraben/vnd erbarlich bestattet/ als Ritterli-
chen Personen zugebühet / wurden / vnd auff das Grab
in Versen geschriben/damit einem jeglichen kund wür-
de/wer darinnen begraben wer / darbey die Vrsach bey-
der Tod verzeichnet würden.

X.

Wie eines Arztes Weib einen shren Vülen vund
Liebhaber/der da etwas geruncken /für tod in einem Ka-
sten auff die Gassen legt / vnd zween junge Wucherer den Ka-
sten/mit dem das darinn war/stalen/vnd in ihr Haus trugen/vñ
der in dem Kasten war/nach erlichen Stunden sein selber empfin-
den ward/vnd von den Wuchern für ein Dieb gefan-
gen/vnd für den Richter gefah-
ret ward.



Dionus hätte der Traurigkeit zuviel/
darumb wolt er nicht mehr etwas traweliges/
sondern ein fröliche Fabel sagen / vnd spricht:
Ihr

Ihr mein allerliebsten zarten Frawen / ihr wissen solt /
 daß nicht lang Zeit vergangen ist / in der Statt Saler-
 no gar ein weiser köstlicher Doctor der Arzney war / mit
 Namen genant Meister Mazeus / ein Mann in seinen
 letzten Tagen vnd Alter / der ihm zu einem Weib genom-
 men hätte / ein schöne edle Jungfraw von der Statt /
 die er mit schönem Gewandt vnd köstlichen Kleinoten /
 baß dann kein ander Fraw der Statt / gesteret vnd for-
 miert hielte : Aber die gute junge Fraw den mehrertheil
 ihrer Zeit den Husten hätte / kalt vnd erfroren stund / als
 die da in dem Beth des Nachts von Meister Mazeo gar
 vbel bedeckt / gehalten ward. Zu gleicher weis / als Herz
 Rinaldus von Pisa / der die seine die heiltge Tage vnd
 zehen Gebott lehret / auch Meister Mazeus thät / vnd
 ihr zu verstehen gab / nur einmal mit der Frawen der
 letzten Lieb zu spielen / dann ein solches der Leib in viel
 manchen Tagen nicht yberwinden möchte / Solche Lehr
 er ihr vorprediget / darumb die gute schöne Fraw bey im
 vbel zu Muht ward. Doch als die Weis von edlem Ge-
 müht war / vnd damit sie ihres Meisters Mühe sparen
 möchte / ihr fürnam / sich auff die Strassen zufügen / vnd
 ihr vmb einen / der ihr gefiel / sehen wolte / vnd da sie viel
 gesehen hätte / einer ihr lieben vnd gefallen ward / zu dem
 sie all ihre Hoffnung kehret / desß der Jung vernam /
 darvon er groß Gefallen hätte / vnd als sie / er alle seine
 Sinn / Liebe vnd Gedancken zu ihr kehret / der war ge-
 nannt Rugerius Dateroff / von Edlem Geschlecht
 geboren / aber von vnzüchtigem Leben / Standt vnd
 Wesen / in solcher Maß / daß er niemands Huld hät-
 te / alle Büberey / die in der Statt Salerno verbracht
 werden / er allwegen der erste darinn verdacht ward.

Et iij Da

Der neuen Zeitung!

Da fragte die Frau nicht nach / dann sie in anderer
 Sach halben lieb hätte / vnd mit einer Magd solche ord-
 nung gabe / daß sie den Jungen zu ihr brächte / mit beyder
 lust vnd freuden. Nach solchem lust sie anhub / ihn züch-
 tiglich seines bösen Lebens zu straffen vnd zu schelten /
 vnd ihn freundlich bat / vmb jr rent willen er sich hinfore
 solcher schändlicher sach überheben solte / so wolt sie ihm
 in allen Sachen nach ihrem vermögen behülfflich seyn /
 vnd damit er hätte Materi solches wol zuthun / sie ihn
 zu Zetten mit Geld begabet / vnd auch in andern be-
 hülfflich war / also lange Zeit mit einander in verbor-
 gen Freuden lebten. Nun sich begab / daß dem Arzt vnter
 handen geben ward ein Krancker / mit einem bösen ver-
 dorbenen Bein / des Gebrechen der Meister bald ver-
 nommen hätte / zu des Krancken Freunden sprach: Wo
 man dem Krancken nit ein saul Bein aufnehme / das
 ihm in den Diech verwachsen were / so würde er das gan-
 ze Bein verlieren / vnd darzu seines Lebens in Zweifel
 stünde / doch er ihn nicht anders / dann für einen todten
 Menschen zuheylen annehm / Solches nun des Kran-
 cken Freund eins wurden / vnd im den Krancken / als ei-
 nen todten Menschen in die Hände gaben. Zuhand ist im
 gedacht / der Kranck solcher Pein vnd Marter in dem
 schneiden nicht erleiden möchte / darumber sich nicht arg-
 neyen ließ / es were dann Sach / daß er ihm etwan ein
 Wasser zurincken gebe / damit er entschlief / vnd in sol-
 chem schlaff er ihn argneyen möchte / vnd das saul Bein
 aufnehmen / sein Geranck vnd Wasser zubereyt / vnd
 seine Composition machte. Da nun sein Argney vnd
 Wasser bereyt ward / er das in seine Kammer ans Fen-
 ster an die Kälte stellet / niemand darvon saget / was das
 für

für Wasser
 in dem Kran-
 ck ihm Bo-
 von Wasser
 vnd in fremd
 ein groß vnei-
 end auf den
 vnam / sein
 den mit dem
 ein Schifflet
 Frau wol v
 oder zu hau
 jungen Aug
 sperret / bis
 gangen / vnd
 Frauen w
 gen zu sehr e
 vollen setz / in
 in die Fenster
 wes were
 setz / vnd al
 im ein groß
 vnd die Frau
 Kammer fan
 fand dem sie
 er auffstünd
 so woch sich
 vnter sich
 thet in zorn
 setz / da die je
 mit für zu

für Wasser were. In dem die Vesperzeit kame / vnd er zu dem Kranken zugehen meynte / in dem sich begab / daß ihm Botschafft kam von etlichen seinen Freunden von Walsi die ihn baten / daß er sich nichts hindern ließ / vnd in irem dienst zu inen käm / dann es were vnter inen ein groß vneinigkeith gewesen / davon ihr viel verwunde vnd auff den todt geschlagen weren. Da das der Arzter vernam / seinen guten Freunden zu dienst / sein Kranken mit dem Wein auff diesen Abend stehen ließ / auff ein Schifflein saß / gen Walsi fuhr / das des Arztes Frau wol vernam / daß er auff dieselbige Nacht niche wider zu hauß kommen möchte / ihr heimlich befahle der jungen Kugiere zu jr zukommen / vnd in jr kammer ver-sperrret / biß etliche Personen im Hauß waren schlaff gegangen / vnd dieweil Kugiere in der Kammer war / der Frauen wartet / ob er sich des tags den ballen zu schlagen zu sehr erwärmet hette / oder ob er etwas gesalgens gessen hett / im ein grosser vnmäßiger Durst kame / vnd in dē Fenster des Arztes Wasser er sehen hette / vnd meynte / es were Brunnenwasser / vnd das an seinen Munde setzet / vnd also außtranc. Die lang darnach vergieng / im ein grosser schlaff zugieng / in dē schwerlich einschlieff / vnd die Frau auff das baldest sie mochte / zu ihm in die kammer kam / den sie schlaffend (als ir vernommē habe) sand / dem sie mit sanfter stim rufft / zu ihm sprach: Daß er auffstünd / vnd zu bech gieng / aber er kein antwort gab / noch sich etwas erregt / des sich die Frau ein kleines betrüben ward / mit mehr stärke ihn rühren vnd stossescher / in zorn zu ihm sprach: Steh auff du fauler Schlafser / da du je schlaffen woltest / wer nicht noch gewesen / zu mir her zukömen / mit were lieber gewesen / du werest da.

Ee iii

heyne

Der neuen Zeitung/

heynt sel lassen gangen. Die Fraw ihn in solchem ihrem
 ynmuth vnd zorn so züchtiglich stieß/das er ab dem Ra-
 sten/darauff er erschlaffen war/siel auff die Erden/c/
 nem andern toden Menschen gleich/ohn alle Sinn vnd
 vernunfft/ vnd da er in solch: in harten fallen nit erwa-
 chet erschraect sie/wolt ihn auffheben vnd auff's Beth la-
 gen/aber ire mühe vmb sonst war/dann all seine Geist
 bey im verschwunden waren/vnd kein lebendigen Geist
 hey im vernam/dann der Esel gar wol an Kegel gebun-
 den war/darumb sie ihn ohn zweiffel todt meynet/groß
 forcht vnd angst jr zuftsehen war/doch noch durch man-
 chesley weg versuchet/ob sie ihn möchte erwecken/aber jr
 nicht anderst erscheinen/kann wie er todt were/das sie ohn
 zweiffel glaubet/vnd wiewol jr Man ein Arzt war doch
 sie darinn sich solcher sacht nicht verstande/vnd betrübet
 sich sehr/dann sie den Jungen von gangem herten lieb-
 hette/darumb ob sie betrübet oder bekümmert war/das
 ich nicht nach zufragen/dann in stille kläglich beweyn-
 net/vnnd ihr vnseliges leben Gott vnnd allen Heiligen
 klagt/vnnd nach solchen weynen vnnd klagen/auff das
 sie auch zu ihrem Schaden nicht zuschanden würde/ihre
 gedachte Sinn zu finden/damit sie den todten Leib auß
 dem Hauff bringen möchte/eins solchen sich in gehym
 mit der Magd/beriet/vnd jr iren jammer vnd leyd kla-
 get/vnnd was sich ergangen hette alles zu verstehen gab/
 das die Magd gar ein frembde Sacht dachre/den Jun-
 gen auch anrühret vnnd stiesse/den sie gleich/als ihre
 Fraw todt meynet zu der Frawen sprach: Ohne zweif-
 fel er todt were/zuh ande der Frawen riet/das man
 ihn guff das erste/so man möchte/auff dem Hauff trüge/
 die Fraw sprach: Nun wo möchten wir ihn hintragen?
 dar.

hmit wir in
 erlich mor-
 ten / oder vo
 Magd sprach
 vor eines E
 fahen sahe /
 Schreiner ni
 stand in ju
 ihm vor elite
 vnd also in d
 dann fund
 glauben wie
 soke vnd vo
 in den Schw
 Dacht wol g
 schlagen/v
 thun/vnd ar
 ste zuschen
 stück Dier
 Kessel nam
 liche/der sie
 vñ den Jun
 inn legen /
 gen. Nun
 in ein Hauf
 Gesellen ge
 sen/wer da
 gingen/ge
 man in das
 einfüg wa
 des Schre

damit wir in seinem Tod nicht verdacht würden / wann
 er biß morgen funden wird / daß er hierinn bey vns tode
 sey / oder von herauß sey tod getragen worden. Die
 Magd sprach: Fraw / es ist wahr / daß ich gestern abends
 vor eines Schreiners Haus ein Schrein / oder Kisten /
 stehen sahe / das nicht fern von hinnen ist / hat ihn der
 Schreiner nicht hinweg genommen / were mein Sinn
 ihn dahin zu tragen / vnnnd darinn zulegen / doch / daß wir
 ihm vor etliche Wunden mit einem Messer schlagen /
 vnd also in dem Schrein ligen lassen / wann er dann
 darinn funden wird / man denken / oder sprechen / vnd
 glauben wird / er etwas Übels gethan / oder begangen
 habe / vnd von etlichen seinen Feinden sey erschochen / vnd
 in den Schrein gelegt worden. Der Frawen der Magd
 Raht wol gefiel / außgenommen ihm die Wunden zu
 schlagen / vnnnd sprach : Daß sie in keinen Weg weder
 thun / vnd auch verhängen möchte / vnd die Magd schlo
 cket zusehen / ob der Schrein noch da were / vnd sie / die etn
 starcke Dirn war / ihn mit der Frawen Hülff / auß ihre
 Achsel nam / vnd die Fraw ihr vorgien / ob sie jemand
 sehe / der sie jeren möchte / also zu dem Schrein kamen /
 vñ den Jungen / der da schlief / den sie tod meynen / dar
 inn legten / vnd stehen ließen / vnd wider zu Haus gien
 gen. Nun sich begeben hätt / daß in denselbigen Tagen
 in ein Haus gegen dem Schreiner vber / zween Junge
 Gesellen gezogen waren / die da Belt vmb Bucher lie
 hen / wer das an sie begehrt / sochem bösen Bewuß nach
 giengen / geizig auß Gut / vnnnd karg tm Aufgeben / die
 nun in das newe Haus mancherley Hausgerähe nor
 türfftig waren / vnd des Tags darvor den Schrein vor
 des Schreiners Haus gesehen hätten / mit einander

Ec v Ang

Der neuen Zeitung

eins wurden/ bliebe er aber des Nachts darvor/ sie den heym in ihr Haus tragen wolten/ vnd auff Mitternacht darnach kamen / vnnnd vnauffgehan den Schrein namen/ vñ zu Haus trugen/ wiewol er sie etwas sehr schwer danchte/ doch das nicht ansahen / ihn bald weg trugen/ vnnnd in dem Haus nahend zu einer Kammern setzten/ darinnen ire Weiber vnd Hausgesind lagē vnd schliefen/ nach dem sie auch zu Beth giengen / den Schrein also lieffen stehen. Nun der Jung der in dem Schrein lage / da er etliche Stund das tolle geträncke verdawet hätte/ wider zu ihm selbst came / vnnnd vmb Mitterzeit erwachte/ vnd ihm der Schlass vergieng/ die Vernunft vnd sinn ihr tugend wider empfangen hätten/ doch das Haupte im erschrocken bliebe/ nit allein diese selbige Nacht/ sondern viel manche Tag ihm nicht richtig war / in solchem erwachen seine Augen auffsetzt / aber nicht sahel als der in einem finstern Schrein versperret lag / er vmb sich greiffen ward / aber in seinem greiffen er wol vernamte/ das er in einem Schrein were / das ihn ein frembde sach danchte/ vud zu ihm selbst sprach: Was ist das? Wo mag ich nun seyn? schlaffe ich oder wache ich? Nun ist je mir wol eingedenck / das ich in meiner lieben Frauen Kammer kommen bin / so düncket mich / wie ich in einem Kasten liege / was mag das bedeuten/ oder was wil das sperren? der Arzt ist viel leicht wider kommen / oder meiner Frauen ist etwan forcht zugestanden / das sie mich also schlaffend hieher in den Kasten vor dem Arzt verborgen hatt / fürwar ich glaube ihm / als ich mir gedencke / also er inn seinen Bedanken vnverrühret still lage. Nun war der Schrein klein vnd das ligen also enge/ das ihn verdries-

sen/

sen/vnd ihm weh thun warde / vnnnd sich auff die andere
seiten kehren wolte/aber das so vngeschicket here / das er
mit dem rücken/den Kasten/der vngleich stunde / vmb-
warff/vnd er vnd der Kasten beyde mit grossem gerü-
mel zu der Erden fielen/vnd ein solch rumor machte / das
die Frawen/die da in der selben finstern Kammer lagen/
alle erwachten/vnd sehr erschracken / doch von stund an
still schwiegen. In solchem fallen Rugiere auch forcht
vnnnd angst zustund / vnnnd den Kasten offen empfand/
vnd ehe sich etwas anders begab / er lieber auß dem Ka-
sten seyn wolte daun darinn / doch nicht vernam wo er
geseyn möchte / vnnnd mit still gemächling in dem Hauß
hin vnd her suchen gieng / eber Thür oder Thor finden
möchte/damit er auß dem Hauße käme. Solches hin
vnd her gehen die Frawen alle vernahmen/sehr erschra-
cken/anhuben zu schreyen/wer ist da? Rugiere der Fra-
wen Stimm nicht erkennet/vnd nicht antwortet / dar-
vmb die Frawen den Männern rufften / aber als die/
so auch spät zu Beth gangen waren/ in starckem schlaff
lagen / keinerley vernamen. Also die Frawen gresse
forcht empfangen/vnd noch mehr dann vor / anfangen
mit hoher stimm zu schreyen/Dieb! dieb! dieb! / In
solcher maß schryen / das nicht allein ihre Männer in
dem Hauß erwachten / sondern die ganze Nachbawer-
schafft zu ihrem geschrey auffstunde/vnd zu lieffe/eilichs
vber Thür vnd Thor stiegen/eiliche zum fenster ein käme.
In solchem rumor vnd geschrey der elende Rugiere ohn
alle schuld schier von sinnen kommen were / nicht wußte
wo hin zusuchen/ auch des Richters Knechte zu solchem
Geschrey gelauffen kamen / also der arme Jung mit
grossem Rumor gefangen/vnnnd dem Richter für einere
offent

Der neuen Zeitung.

öffentlichen Dieb in die Hände geben ward / der ihn
 bald an die Marter geführt / dann er von jederman böß
 gehalten war / da er verjahet vnd bekant / wie er in der
 zweyen Bucherer Hauß komen wer / zu stelen / vmb des
 willen ihn der Richter ohn zweiffel vermeinet an den
 Galgen zu hängen. Dieser Mähr des Morgens die
 Statt aller voll war / wie Kugiere in der Bucherer
 Hauß für ein mercklichen Dieb were gefunden / vnd ge-
 fangen worden. Ein solches des Arztes Fray sampt der
 Magd auch vernam / was sich Kugiere ihres Vülen
 halben verlauffen vnd ergangen hätte / den sie ohn zweif-
 fel in dem Kasten meynet / todt gelassen hätte / sich nicht
 verwundern mochte / beyde im zweiffel stunden / ob das
 war were / oder ihn geträumet hätt / daß sie des Nachts
 gethan hätten / vnd vernahmen / daß Kugiere vmb das
 Leben im Gefängnuß lege / das der Frayen newe Pein
 vnd Schmergen brachte / nicht vernehmen mochte / wie
 sie ihren Dingen thun solte. In dem der Arzte von Mase
 zu Hauß kam / zuhand nach seinem Wasser fragt / vnd
 befahle / daß man im das brächte / daß er sein Krancken /
 mit dem bösen Wein vermeinet zu arzneyen / da ward
 der Angster / darinnen das Wasser gewesen war / leer
 gefunden / darumb der Arzte ganz zornig / vnd ein lan-
 ges Rumor machte / zu der Frayen sprach : Kein Ding
 in seinem Hauß mit Frieden stehen / noch wahren möch-
 te. Die Fray / die auch ihren besondern Vnmuß hätte /
 dem Arzte in Zorns form antwortet / vnd zu ihm sprach :
 Meister / was würde ich sprechen / wann etwas großs
 geschehen were / wann ihr vmb einen verschüttten Ang-
 ster mit Wasser so groß Wunder treibet ? Findet man
 sein nicht mehr in der Welt ? Der Meister zu der Fray-
 en

kein sprach :
 laure Brun-
 en besonders
 schlaßen um-
 er das Wasser
 für vernomm
 das Wasser so
 geschicht hätte
 von ewerem
 Zorn / vnd m
 he / daß es ni
 der Wasser g
 Magd gefant
 gree stunde /
 gung vnd wi
 Kugiere jed
 me / keiner so
 ihm zu seuffen
 er werde ihn
 noch mehr ich
 habe / witer
 ungenme Da
 Und als ein
 Kuffner / der
 der Schrein
 Schreiner ic
 welche mit ai
 des Schrein
 mochte / so iss
 schelbigen / v
 in sprach : E

Iven sprach: Du meynest / vnd vielleicht glaubest / es sey
 lauter Brunnenwasser gewesen / traun nein / es war
 ein besondres gemachtes Wasser von grossen Künsten/
 schlaffen zu machen / vnd sagte ihr alle Ursach / warumb
 er das Wasser gemacht hätte. Da die Frau den Mei-
 ster vernommen hätte / ihr zuhand gedachte / Ruziere
 das Wasser solte geruncken haben / darumb er sie todt
 gedacht hätte / vnd sprach / Meister / wir wissen nichts
 von ewerem Wasser zusagen / darumb lasset eweren
 Zorn / vnd mache euch ein anders. Da der Meister sa-
 he / daß es nicht anders gesehn mochte / er ihm ein an-
 der Wasser zubereitet / vnter solchem die Frau ihre
 Magd gesandt hätte / zuvernehmen / wie es vmb Ru-
 ziere stünde / vnnnd was man von ihm sagte / die bald
 gieng / vnd widerumb kam / zu der Frauen sprach: Von
 Ruziere jederman Ab'reit / vnd von dem ich vernem-
 me / keiner seiner Freund sich seiner vnterwinden wil/
 ihm zuhelffen / vnd jederman glaubet fürwar / der Rich-
 ter werde ihn bis morgen an den Galgen hengen. Vnd
 noch mehr ich euch sagen wil / nach dem vnd ich gehört
 habe / wie er in der zweyer Bucherer Haus / die ver-
 gangene Nacht sey gefunden / vnnnd gefangen worden:
 Vnd als euch wol wissend ist / wie der Schreiner / oder
 Ristner / der gegen der Bucherer Haus vber sitzt / desß
 der Schrein ist / darinn wir Ruziere legen / denselbigen
 Schreiner ich jezund mit einem andern reden sande/
 welche mit einander in grossen Streit waren / von ei-
 nes Schreins wegen / vnnnd nach dem ich verstehen
 mochte / so ist der Schrein / darinn wir Ruziere legen/
 desselbigen / vnnnd nicht desß Schreiners / wider fordert/
 vñ sprach: Er hätte im den Schrein verkaufft / desß ant-
 wort

Der neuen Zeitung/

wort im der Schreiner vnd sprach: Es were nicht war /
er hett seinen nicht verkaufft / vnd er wer ihm in der ver-
gangnen Nacht vor dem Hauff gestolen worden: Der
ander sprach wider: du sagst nit war / du hast ja den zwey-
en Bucherern verkaufft / die gegen dir vber mit Hauff
sizen / als sie mit selbs in der vergangenen nacht gesa-
get haben / da Ruziere gefangen wurde / da sahe ich mein
Schrein. Sie liegen in jr hals sprach der Schreiner / ich
hab ihn nicht verkaufft / Aber sie sollen dieselbigen seyn /
die mit ihm genommen vnd gestolen haben / gehen wir
mit einander hin vnd sehen / wo in der Schrein herkom-
me / also beyde mit einander in der Bucherer hauff gan-
gen sind / darumb ich heym / euch solches zusagen / kom-
men bin / darbey ihr wol mercken möget / das Ruziere in
der Bucherer hauff in dem Schrein getragen ist worden /
da man ihn funden vnd gefangen hat / aber wte er dar-
nach von dem Tode erstanden ist / weiß ich nicht. Die
Frauw die da weiß vnd fürsichtig war / baldt vernam /
wie die sache ergangen were / vñ was sie des wassers hal-
ben von ihrem Meister vernommen hätte / das sie der
Magd alles zu wissen thäte / darnach freundlich bate /
das sie jr wolte behülfflich seyn / ihr Ehr zu behalten / vnd
Ruziere helfen sein leben erretten / als die auff ein fahrt
beyde thun möchte / nemlich / Ruziere bey leben / vnd die
Frauwe bey ihren Ehren behalten. Die Magd sprach:
Fraw ihr werdet mich solcher sachen vnterrichten / vñ
mehr Lehr geben / was ich dann darumb thun sol / das sol
ich williglich vñd gern thun. Die Frauw thäte / als die
da mit grosser Lieb gebunden war / vñd wie dieser Sa-
chen halben zuthun were / sich schnell bedacht hätte / vñd
eines solchen die Magd ordentlich vnterrichte vñd
weist.

weiset. Vnnd da die Magd der Frauwen Lehr empfahen
 hatt / zu ihrem Herrn dem Arzt mit weynenden
 Augen gieng / vnnd zu ihm sprach: Meister ich beger an
 euch Gnad vnd Vergebung eines vbel / das ich in euw-
 rem Hauff begangen habe. Der Meister sprach: Magd
 was ist das / das du begangen hast? Die Magd mit
 grossen weynen sprach: Meister / als euch wol wissend
 ist / wie der jung Kugiere auff den Tode gefangen ist /
 dem ich liebete vnnd gefiele / vnnd grosser Forcht halben
 sein lieber Bul werden must / vnnd da er nechten vernam
 / das ihr nicht zu hauff waret / mir so viel angst anthe-
 re / das ich ihn herein in mein Kammer führet / mit mir
 zuschlaffen / in dem ihm ein grosser Durst kame / vnnd ich
 wuste zu der Zeit nicht / wohin vmb Wasser zu gehen /
 dann ich mich vor denen / die in dem Saal waren / be-
 forget / vnd eurver Angster in dem fenster mit dem Was-
 ser mir in gedanken kam / den ich (nit lang war) darvor
 gesehen hätte / nach dem ich baldt lieff / vnnd ihm das zu-
 trincken gab / vnnd den Angster wider setet / da ich in ge-
 nommen hatte / darumb / als ich vernimb / ihr in dem hauff
 ein gross Kumor gemacht habe / vnnd fürwar sprich / das
 ich gross vbel vnnd vnrecht gethan hab / aber wer ist der
 Mensch / der zu zeit nit vbel vnnd vnrecht thut? doch
 von Hersen es mir leyd ist / das ich es gethan / hab nit al-
 lein vmb euwers wassers willen / sondern das Vbel / das
 sich noch begeben mag / als Ursach mein Kugiere vmb
 sein Leben kommen möchte / darumb ich euch freunde-
 lich bitte / ihr mir verzeihen / vnnd die Sünd vergeben wölt /
 dabey mir euwer vrlaub vergünnet / das ich gehen möge /
 Kugiere zuhelffen / vnnd ob ich ihn bey Leben behaltens
 möchte. Da der Arzt die Magd vernam / wiewol er tie-
 groffem

Der neuen Zeitung/

großem jorn war/doch jr Schimpfflichen antwortet/ vnd sprach: Du hast dir selber deiner Sünde Buß geben/ dann da du auff diese Nacht meynest einen frischen Knaben in deinen Armen zuhaben/ der dir deinen Belz solte gestrelet haben/ so hastu ein schlafferunckenen Eiel geritten / darumb gehe nur hinweg / vnd such dein Heyl nach deinem Vermögen / vnd wiß dich hinfort zuhüten / vnd führ mir nicht mehr unckene Leut in mein Haus / anderst ich werde mir dir gen Holz reiten. Die Magd danckte/sie die erste sach wol gnug außgericht hätt / vnd auffß erste / so sie mochte/sich zur Befängnuß / da Rugierus gefangen lag / süget / vnd dem Hüter der Befängnis gute wort geben kund / daß er jr vergünnet mit Rugiero zureden / den sie aller ver!auff!ner Sach vnter richt / vnd ihm zuverstehen gab / was er dem Richter zur Antwort geben solt/wolt er sich der Befängnis vnd des Todes frey machen/vnd wie sie mocht/so viel thät/daß sie auch für den Richter came / vnd zu ihm sprach: Herr/ ihr habt hie Rugierum für einen bösen Mann vnd Dieb in ewerem Befängnuß / ihr solt wissen / daß ihm vor Gott vnd der Welt / von den zweyen Bucherern/ die ihn euch für ein Dieb geben haben/vnrecht geschicht/ vnd ist alles erlogen/was sie euch gesagt haben/ anhubel von Anfang biß zum End / dem Richter alle Sach zu wissen thät/ wie es sich ihrent halben vnd Rugieri in der vergangenen Nacht verlauffen hätte / zu gleicher weis / als sie ihrem Herrn dem Arze/gehan hätte/ also sagt sie auch dem Richter / vnd wie sie Rugierum ihren lieben Buben / in des Arzes Haus / mit ihr schlaffen geführt hätte/vnd wie sie im ohr ihren wissen / an Brunnen wassers statt / hätte Dollwasser zu trincken geben / vnd wie sie

sie ihn für es
bey was sie
Schrein
te / durch se
funder ward
müde kom
venemmen
Sach zu fin
Wassers ha
hette gesagt
fand / darn
den / des der
verloren her
zig fande /
Nacht den
in jr Haus
wo schickte
föcken hette
Herr wo id
fand wol mi
bey seiner M
gaffes durst
entschlaffen
gen hat da r
dem schlaf
derrer Haus
die Sach ve
die Magd /
den Ruche
müssen / vn
sein der W
sie

sie ihn für tod in den Schrein getragen hette / auch dar-
 bey was sich zwischen dem Schreiner / vñnd des der
 Schrein war / mit worten beyderhalben verlauffen het-
 te / durch solche Wort vñnd gute Zeichen dem Richter
 kundt wardt / wie Rugierus in der Bucherer Hausß
 möchte kommen seyn. Da er nun der guten Magd wort
 vernommen hett / er ihm wol gedacht / die Warheit dieser
 Sach zu finden / vñnd von ersten den Arzt beschickt desß
 Wassers halben / vñ ob das war were / das jm die Magd
 hette gesagt / das er alles bey dem Arzt in der Warheit
 fand / darnach die zween Bucherer für sich rufft / vñnd
 den / desß der Schrein war / vñnd den / der den Schrein
 verloren hette / also nach mancherley rede / frag vñnd auß-
 züg sandt / dasß die zween Bucherer in der vergangnen
 Nacht den Schrein gestofen / vñnd darinn Rugierum
 in jr Hausß getragen hetten. Zu hand nach dem Rugie-
 ro schicket / den er fraget / wo er die vergangen Nacht ge-
 stocken hette? Er dem Richter antwort gab / vñnd sprach:
 Herr wo ich beherberget hab / ist mir warlich vnwis-
 send / wol mir ingedenck bin / dasß ich in desß Arztes Hausß
 bey seiner Magd schlaffen gangen war / da ich / vrsache
 grosses durstß halb Wasser gerruncken hett / in dem ich
 entschlaffen / was sich darnach meiner halben ergan-
 gen hat / da weiß ich nicht von zu sagen / dann da ich auß
 dem schlaffer erwachet / ich in einem Schrein in der Bu-
 cherer Hausß stact. Da der Richter die abentheuerli-
 che Sach vernamte / darvon besondere freudt hette / vñnd
 die Magd / Rugierum / vñnd den Schreiner mit sampt
 den Bucherern / jm zu mehrmalen diese Matern sagen
 mußten / vñnd wol erkante / dasß Rugierus ohn sein wif-
 sen in der Bucherer Hausß kommen war / vñnd er / desß in

Der neuen Zeitung/

die Wucherer ziehen / vnschuldig were / vnd die zween
Wucherer vmb des gestolenen Schreins willen gepel-
niger / vnd gebüßet vmb zehen Vns Silbers / Rugie-
ren frey vnd ledig ließ. Ob er des Freude hätte / da frag
niemand nach / desselben gleichen sein allerliebste Fraw/
die darnach mit ihm vnd ihrer getrewen Magd / die ihm
mit dem Messer hätte wollen die Wunde schlagen / sol-
cher ergangenen Materi gnug lachten / in ihrer Lieb-
Freud nahmen / vnd von Tag zu Tag ihr Lust sich meh-
ret / also auch wolt mir geschehe / O Ditt geb / daß es also
werd / aber nicht in den Schrein gelegt / noch mir Wun-
den geschlagen werden.

Jetzt hat das Regiment Philostratin End / der
machte zu einer Königin Flametta / darnach giengen sie
in den lustigen Garten spazieren / biß auff das Nach-
mal / nach dem sie wider ein kleines spazierten / vnd gien-
gen darnach schlaffen.

Die fünffte Tagreis.

Hie hebt sich an die fünffte Tagreis / vnter dem
Gewalt vnd Regiment Flametta / der Königin / da
die würdige Gesellschaft sagen wird / von etlichen Lieb-
habern / der Lieb sich nach etlicher grossen
Traurigkeit zu gutem seligen
End füget.

DA die Voraentröthe herfür drange / vnd
die kleinen Waldvögelein frölich anhuben
zu singen / stunde die Königin mit ihrer Ge-
sellschaft auff / vnd giengen spazieren / den kühlen Taw
in der grünen Wiesen vnd Auwe vberschritten / mit
mancherley schönen Sprüchen ihre Zeit verreiben.
In